Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400.
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 1.26, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im Übrigen lt Preisliste Nr. 10 maßgebend · Rabattsätze nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit vertraulich nachmittags

Nummer 11 | Mittwoch, 14. Januar 1942 | 90. Jahrgang

Begrabene britische Hoffnungen

London durch die Passivität der USA.-Flotte tief enttäuscht

ns. **Berlin**, 14. Jan. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Erklärung des amerikanischen Marineministers Knox, daß mit einem Eingreifen der US-amerikanischen Flotte im Pazifik nicht zu rechnen ist, hat in England tief enttäuscht. Obgleich sich die eingeweihten Londoner Kreise darüber wohl schon seit einiger Zeit klar waren, hatte doch die Presse beim Publikum immer wieder die Hoffnung auf die eines Tages kommenden amerikanischen Schiffe geweckt. Nun muß man zugeben, daß auch die Amerikaner nicht helfen können. Damit aber erscheint die Lage in Ostasien noch aussichtsloser als schon bisher. Vor allem fürchtet man jetzt in London, daß die Japaner sich Niederländisch-Indiens bemächtigen werden und daß damit diese Inselkette verloren geht, die ein Verbindungsglied zwischen Ostasien und Australien darstellt. Schon malt man sich aus, welche weittragenden Folgen das haben würde. Niederländisch-Indien, so erklären die englischen Sachverständigen, schützt gleichzeitig Nordaustralien wie ein Schirm vor feindlichen Angriffen.

Befürchtungen um Australien

Wenn Niederländisch-Indien in die Hände der Japaner fallen sollte, wäre ein Angriff der Japaner auf Australien durchaus möglich. Weiter aber ist Niederländisch-Indien, wie die gleichen Sachverständigen unterstreichen, nicht nur eine Schranke in Richtung auf Australien, sondern auch in Richtung auf den Indischen Ozean. Falle Niederländisch-Indien in die Hand der Japaner, dann würde die japanische Flotte in den Indischen Ozean einlaufen und die Schiffahrtsstraßen Englands und der USA. in das Rote Meer und den Persischen Golf angreifen können. Das aber seien lebenswichtige Straßen für die Kriegführung in Nordafrika und die Kriegführung in der Sowjetunion. Schließlich verweist man in England auch auf den Reichtum Niederländisch-Indiens. Man habe schon, so wird dann weiter erklärt, mehrere Positionen räumen müssen, aber keine von ihnen sei lebenswichtig gewesen. Jetzt jedoch blieben nur noch lebenswichtige Gebiete übrig und zwar Singapur, Sumatra und Java, die alle für das „alliierte Gestern" von allergrößter Bedeutung seien. Diese Gebiete müssen sich wenigstens noch bis zum Mai halten können, denn im Mai beginnt der Monsun mit Regenstürmen und Nebeln. Dann würden Operationen in diesem Gebiet äußerst schwierig werden. Es ist nichts weiter als eine Redensart, wenn man hinzufügt, daß deshalb aber auch bis zum Mai die Gegenoffensive durchgeführt sein müßte, weiß man doch — und die Rede Knox hat das ja nochmals bestätigt —, daß Schiffe, Flugzeuge und Truppen für eine solche Offensive nicht vorhanden sind.

Ernüchterung in Canberra

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß die Rede Knox, in deren ja auch hieß, daß nach Washingtoner Ansicht der Hauptfeind nicht Japan, sondern Deutschland sei, in Australien geradezu deprimierend wirkte. Dort fragt man sich, warum denn erst kürzlich die USA.-Regierung dem australischen Ministerpräsidenten jene Versprechungen über eine amerikanische Hilfe machte, auf die dieser wiederholt hinwies. Man spricht, wie die Gefahr für Australien von Tag zu Tag wächst, wobei man immer wieder darauf hinweist, daß der beste Teil der waffenfähigen australischen Jugend sich jenseits des Ozeans für englische Interessen verblutet. So kämpfen bekanntlich australische Truppen in Nordafrika. Aber auch durch ihren Einsatz konnten die britischen Ziele nicht erreicht werden. Vielmehr muß gerade jetzt der Kairoer Sonderkorrespondent der „Times" eingestehen, daß die britische Offensive in Nordafrika den Schwung verliere. Man macht dafür das schlechte Wetter, den Wüstensand und die langen Nachschublinien verantwortlich. Das englische Publikum muß also eine weitere Hoffnung begraben.

Wachsender Druck auf Irland

Nun ist es kein Zweifel, daß zu der gleichen Zeit, in der Knox den Atlantik als den Hauptkriegsschauplatz bezeichnete, das Thema Irland in den englischen, aber auch in den USA.-Zeitungen wieder eine größere Rolle spielt. Wieder wird die Auslieferung der Flotten- und Luftstützpunkte des Freistaates Irland an England resp. an die USA. gefordert. Der „Sunday Express" ließ gar keinen Zweifel daran, daß notfalls England und die USA. „die Verteidigung Irlands" auch ohne dessen Zustimmung übernehmen würde. Der Freistaat Irland sei außerdem der natürliche Übungsplatz für ein nordamerikanisches Expeditionskorps. Auch amerikanische Blätter, wie „Chicago Sun", erklären, daß man die irischen Stützpunkte brauche. Man habe viel für Irland getan, so sagt „Chicago Tribune" und müsse erwarten, daß Irland ihnen nunmehr die Stützpunkte überlasse. So finden sich auch Andeutungen in englischen Blättern, daß man Irland, dessen wirtschaftliche Lage recht schwierig sei, helfen werde, sobald es die Stützpunkte ausliefere. Die englische Regierung versucht sich zwar etwas von diesen Presse-Erklärungen zu distanzieren. Sie betont auch, daß keine Verhandlungen mit Irland stattfänden. Es kann aber gar keinem Zweifel unterliegen, daß der Pressefeldzug gegen Irland von gewissen höherer englischen und amerikanischen Stellen eingeleitet wurde und daß er zweifellos ein Ausfluß der Washingtoner Besprechungen Churchills ist. De Valera hat gegenüber allen derartigen Druckversuchen noch einmal erklärt: „Nicht ein Zoll von Eire ist zu verkaufen. Wir werden uns gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch kommen mag, verteidigen."

34000 BRT. versenkt

Hohe blutige Verluste der Bolschewisten — Tag und Nacht Bomben auf Malta

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die schweren Kämpfe an. Durch das Abwehrfeuer und die Gegenangriffe der deutschen Truppen, sowie durch das Eingreifen der Luftwaffe in die Erdkämpfe erlitt der Feind auch gestern hohe blutige Verluste.

Im nördlichen Eismeer versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 5000 BRT.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Lüth versenkte in zähen Angriffen aus einem stark gesicherten Geleitzug im Atlantik vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRT.

An der englischen Ostküste griffen deutsche Kampfflugzeuge bei Tage ein Industriewerk, sowie Hafenanlagen erfolgreich mit Bomben an und versenkten ein Handelsschiff von 8000 BRT. Ein weiteres, gleichgroßes Schiff wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika setzte der Gegner seine heftigen Angriffe, unterstützt durch das Feuer seiner Seestreitkräfte, auf die deutsch-italienischen Stellungen im Raum von Sollum fort. In der westlichen Cyrenaika beiderseitige Aufklärungs- und Artillerietätigkeit. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten britische Kolonnen, Kraftfahrzeugansammlungen und Flugplätze.

Bei Tag und Nacht richteten sich Luftangriffe gegen die Hafenanlagen von La Valetta und gegen die britischen Flugplätze auf der Insel Malta. Hierbei wurden drei feindliche Bomber abgeschossen.

Der heroische Abwehrkampf unserer Ostfront

Zahlreiche, kühne Einzelunternehmungen deutscher Stoßtrupps

wt. Im Nordteil der Ostfront führten deutsche Truppen einen erfolgreichen Vorstoß zur Verbesserung ihrer Stellungen durch. Feldbefestigungen und Bunker der Sowjets wurden besetzt und erbitterte Gegenangriffe unter hohen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Unseren finnischen Verbündeten gelang es an der karelischen Front eine bolschewistische Kräftegruppe, die bis zu den Sicherungslinien vorgedrungen war, einzuschließen. Bei 30 Grad Kälte wurden die Sowjets in erbitterten Kämpfen aufgerieben und etwa 150 ausgebaute feindliche Kampfstände erobert. 500 gefallene Bolschewisten bedeckten das Kampffeld.

Im mittleren Abschnitt ging ein deutscher Stoßtrupp, unterstützt von einigen Sturmgeschützen, bei einer Tagestemperatur von minus 20 Grad, gegen eine von den Bolschewisten bereits besetzte Ortschaft vor. Die Sturmgeschütze hielten durch ihr Feuer die gegnerischen Widerstandsnester nieder. Der Stoßtrupp drang in die Ortschaft ein und vertrieb nach kurzem, heftigem Kampf die feindliche Besatzung. Ein Angriff bolschewistischer Reiterschwadronen, die über das hartgefrorene Schneefeld vorgingen, wurde in der Gegend von Kaluga unter schwersten Verlusten für die Bolschewisten abgeschlagen. Im Raume ostwärts Molbalk brachen die Bolschewisten vorübergehend in die deutschen Linien ein. Sie wurden durch einen heftigen Gegenstoß wieder vertrieben und ließen über 300 Gefallene zurück. Unsere Soldaten erbeuteten 10 Maschinengewehre, einige Granatwerfer, eine Panzerabwehrkanone und zahlreiche Stiausrüstungen. Ostwärts Orel von den Bolschewisten mit Panzerunterstützung durchgeführte Vorstöße brachen in dem Abwehrfeuer der vereinigten deutschen Waffen zusammen. Vor dem Abschnitt einer einzigen deutschen Division wurden über 500 gefallene Bolschewisten gezählt. Demgegenüber waren die eigenen Verluste sehr gering. Ostwärts Kursk wurden am 10. und 11. Januar bei erfolglosen bolschewistischen Vorstößen sieben feindliche Panzerkampfwagen, darunter drei 52-Tonner, vernichtet. Bei den Kämpfen um ein Dorf verloren die Bolschewisten bei nur sehr geringen deutschen Verlusten 180 Tote und 10 Gefangene. Acht Maschinengewehre wurden erbeutet. Aus einer Ortschaft, in der der Feind vorübergehend Fuß fassen konnte, wurde er im Gegenstoß vertrieben.

Im Süden der Ostfront brachten unsere Truppen vier starke Betonbunker in ihren Besitz. Ein Stoßtrupp, gebildet aus Panzerpionieren und Panzerjägern, besetzte unter Führung eines Oberleutnants zunächst die Panzergräben und beseitigte die Drahthindernisse durch geballte Ladungen. Während die Panzerabwehrgeschütze die bolschewistischen Besatzungen unter Feuer nahmen, gelang es den Soldaten, Handgranaten durch die Scharten der Bunker zu werfen und die Panzertürme mit geballten Ladungen zu sprengen. Die wenigen Überlebenden der Bunkerbesatzungen wurden gefangengenommen. Hierauf stürmte der Stoßtrupp nach heftiger Artillerievorbereitung eine Höhe, die trotz erbitterter Gegenangriffe fest in deutscher Hand blieb. In einem anderen Abschnitt der Südfront vertrieb ein Stoßtrupp von deutschen Panzerjägern die Bolschewisten aus ihren Widerstandsnestern, die sie an einer Straße errichtet hatten. Den deutschen Soldaten peitschte aus vielen Häusern heraus heftiges Abwehrfeuer entgegen. Durch geschickten Flankengriff gelang es den Panzerjägern, die mit Granatwerfern und schweren MGs gespickten Hauptwiderstandsnester zu beseitigen und dann mit Handgranaten und Maschinenpistolen Haus für Haus zu stürmen. Obwohl der Leutnant, der das Unternehmen führte, im Verlauf des harten Nahkampfes am linken Arm verwundet worden war, stürmte er mit seinen Soldaten auch noch die letzten feindlichen Stützpunkte. Ein Stoßtrupp der Waffen-SS führte ostwärts Charkow einen erfolgreichen Vorstoß gegen bolschewistische Stützpunkte durch, der wichtige Aufklärungsergebnisse brachte. Bei gelegentlich geringen Verlusten verlor der Feind über 200 Tote und 23 Gefangene. Im Schutze des nebligen Wetters und der schlechten Sicht unternahmen bolschewistische Kräfte mehrere Vorstöße gegen die Einschließungsfront von Sewastopol. Sie wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Weitere Bereitstellungen des Gegners wurden rechtzeitig erkannt und durch wirksames Artilleriefeuer zersprengt.

Fahrt nach der Ukraine

(Von unserem h. h.-Sonderberichterstatter.)

I.

Im D-Zug nach Lemberg, Januar 1942.

Bahnhöfe sind bekanntlich die Visitenkarten der Städte. Der soeben unter der Leitung der Ostbahn, also unter deutscher Führung nach zweijähriger Bauätigkeit fertiggestellte Hauptbahnhof von Warschau vermittelt in erfreulichster Weise den Eindruck deutscher Ordnung und deutschen Gestaltungswillens. Hier, wo vor zwei Jahren und einigen Monaten deutsche Stukas entsprechend dem für die Bevölkerung so beklagenswerten Starrsinn der damaligen polnischen Kommandanten Maßarbeit verrichten mußten, ist nunmehr einer der schönsten Bahnhöfe des Ostens entstanden, ein Bahnhof, wie ihn sich Warschau unter der zwanzigjährigen Selbständigkeit der Polen wohl kaum erträumt haben wird . . .

Im Warschauer Straßenbilde sind die Spuren des Feldzuges von 1939 weitgehend verschwunden. In den ausgebrannten Ruinen wurden die Fensteröffnungen vermauert. In den Erdgeschossen eingestürzter Häuser erwacht neues Leben. An der Ecke der Marschall- und der Bahnhofstraße sieht man kleine Geschäfte, aber die drei einstmals darüber gelegen gewesenen Stockwerke sind verschwunden, sie bilden hinter der Ladenfront noch Trümmerhaufen! An einem Zeitungsstand entdecke ich den „V. B." neben der „Warschauer Zeitung" und dem „Kurier Warszawski", und die deutschen illustrierten Zeitungen liegen in unmittelbarer Nachbarschaft des „Illustrowan Kuriez Polski", der Wochenschrift „Schedem Dni" („7 Tage") und höchst freizügig aufgemachter Magazine.

An den Straßenkreuzungen der Millionenstadt versehen polnische Polizisten ihren Dienst. Der von Friedenszeiten her eingewurzelten Unsitte der Bevölkerung, die Straßenbahnen nicht bis zum Überlaufen zu besetzen, zeigen sie sich allerdings nicht ganz gewachsen. Wo des Gesetzes Auge nicht hinreicht, hängen sich die Menschen wie die Trauben auf die Trittbretter und die Puffer. Da verschiedentlich schon Unglücksfälle bei derartigem unbisziplinierten Verhalten der Polen unvermeidbar waren, hat man zwischen dem Motorwagen und dem Anhänger Sperrvorrichtungen angebracht, die das „Belegen der Puffer" zwischen den Wagen unmöglich macht. Der deutschen Bevölkerung ist die Vorderplattform des Motorwagens sowie der Vorderteil des Innenraumes reserviert.

Straßenbettler und Gettos

So wie z. B. das ehemalige Lodsch in den „zünftigen" Kreisen der europäischen Verbrecherwelt einen ganz besonderen Ruf als das „polnische Chicago" genoß, war Warschau von jeher das Dorado der Bettler. Im heutigen Litzmannstadt vermimmt man nur noch höchst selten von einem geglückten Ladendiebstahl, denn die deutschen Behörden haben erfreulich hart und energisch dem Treiben des lichtscheuen Gesindels ein Ende bereitet, das ihnen von den polnischen Vorgängern als zweifelhaftes „Erbe" übergeben wurde. Soweit man in Litzmannstadt die polnischen Spitzbuben, die meistens galizischer Herkunft und jüdischer Rasse waren, nicht geschnappt hat, soweit sie nicht hinter den Stacheldrahtzäunen des Gettos in Litzmannstadt sitzen, sind sie schreckerfüllt über die ihnen „ungewohnte" Härte der deutschen Polizei seinerzeit bei Nacht und Nebel über die „grüne Grenze" weiter nach Osten entwichen. Es versteht sich, ohne Paß, und ohne der Polizei noch einmal gegenüberzutreten!

Der Straßenbettel ist in Litzmannstadt restlos beseitigt worden. Selbstverständlich sind die Diebesschulen, die in der internationalen Verbrecherwelt Berühmtheit besessen haben und deren „Absolventen" bei den Hotelbesitzern wenig geschätzt und von den Versicherungsgesellschaften gefürchtet waren, mit dem Einschreiten der SS und der Polizei in Litzmannstadt restlos aufgelöst.

Die jüdischen Verbrecher, die sich zunächst nach Warschau, Lublin und Krakau „gerettet" hatten, sind längst ebenfalls kaltgestellt worden. Sie mögen in den Gettos im Generalgouvernement den guten Zeiten für Gannoven unter dem weißen Adler der „Rzipublika Polsta" nachtrauern. Das Warschauer Getto beispielsweise hat trotz seines beachtenswerten räumlichen Umfanges nicht Platz für alle jüdischen Spitzbuben gehabt, die drei Meter hohe Gettomauer mußte soeben erst erweitert werden und umschließt jetzt weitere Häuserblocks, die zum „Wohngebiet der Juden" hinzugenommen werden mußten. Nur den Straßenbettel hat die polnische Polizei noch nicht ausrotten können. Er tritt in Gestalt von „fahrenden Musikanten" heute noch ebenso in den Straßen von Warschau wie im Sommer etwa auf der „Langen Wiese" in Krakau und an allen Ausflugsorten der großen Städte im Generalgouvernement entgegen, soweit diese nicht ausschließlich der deutschen Bevölkerung vorbehalten sind.

Das Schiebertumwesen beseitigt

Dem Schiebertum im Generalgouvernement ist die deutsche Behörde mit der notwendigen Schärfe entgegengetreten: In Warschau sind zahlreiche Geschäfte für einige Zeit wegen Preisüberschreitung geschlossen und mit empfindlichen Geldstrafen belegt worden! In allen Zufuhrstraßen werden die Fuhrwerke, Straßenbahnen usw. auf mitgeführte Schleichhandelswaare untersucht. Es hat sich bei dem Teil der polnischen Bevölkerung, der sich eindeutig vom Schmuggel mit Lebensmitteln ernährt hat, herumgesprochen, daß Tausende von Kilogramm Butter und Fleisch beschlagnahmt worden sind und als Folge ist der Schleichhandel mit Lebensmitteln, Bohnenkaffee und Toilettenseife usw. fast völlig eingedämmt worden. Der polnische Bauer, dem die deutschen Behörden entgegenkommend gewisse Mengen von Lebensmitteln freizügig ablieferungsfrei belassen hatten, mißbrauchte diese Weitherzigkeit!

Die deutschen Behörden haben auch für die polnische Bevölkerung die Versorgung mit Lebensmitteln sichergestellt. Die Polen erhalten Brot und Kartoffeln, Mehl und Fleisch, sowie zahlreiche andere Lebensmittel, Waschpulver, Seife und manches andere auf Karten. Ich habe mir Keller des polnischen Bevölkerung auf ihren Inhalt hin angesehen und habe festgestellt, daß in Warschau von einer Not keine Rede sein kann.

Fahrradrikshe und Panjedroschke

„Wanderer, der du nach Warschau gelangst, höre nicht auf die frechen Forderungen, die der Panjekutscher hat und gib ihm nur, was die Uhr anzeigt!" So ungefähr muß man jeden fremden Besucher aufklären, der genötigt ist, mit viel Gepäck beladen, vor einem der Bahnhöfe in eine Droschke zu steigen. Die Warschauer Panjekutscher versuchen es ausnahmslos, bei jedem Fremden, ihm das Fell über die Ohren zu ziehen: Es ist üblich, daß für eine Fahrt von wenigen Kilometern ein Preis von 15, ja 20 Zloty gefordert wird, drei bis viermal so viel, wie der Tagdetrag ausmacht. Zahlt man diesen Betrag nicht, so wehklagt der Kutscher, „daß das Futter so teuer" sei und „ein Kilo Brot 12 Zloty" kostet! Das ist frech gelogen und entspricht insofern nicht der Wahrheit, da jeder Pole für sein ihm auf Lebensmittelkarte zustehendes Quantum Brot nicht mehr zahlt als der Preis im Reich beträgt! Die Polen haben den von ihnen in frecher Herausforderung heraufbeschworenen Krieg verloren, aber sie tun so, als sei der verbotene Schleichhandelspreis der Gradmesser für jede Arbeitsleistung. Dabei verdienen die polnischen Droschkenkutscher oft zweihundert und mehr Zloty am Tage, weil sich ihre Fahrzeuge ununterbrochen in Tätigkeit befinden. Eine einzige Droschke hat nicht mehr anzuschaffen gekostet, wie ein Warschauer Panjekutscher in einer einzigen Woche an Verdienst einstreicht. Die Kollegen der

Panzerkutscher die Fahrer der Dreizaddroschken, stehen den Besitzern der „Hafermotoren" an Dreistigkeit übrigens nur wenig nach. Sie halten es mit dem alten Grundsatz der Polen, daß man mit wenig Arbeit viel Geld verdienen muß, und möchten von jedem Fahrgast soviel herausholen, um davon für drei Tage die Kosten der Lebenshaltung bestreiten zu können. Während der teils regnerischen und teils frostigen Wintertage ist es dabei kein zufriedenstellendes Vergnügen, sich offen gegen den entgegenkommenden Fahrwind in so eine „Fahrrad-Rischa" zu setzen, besonders wenn es, wie am „Belvedere-Park", bei Dunkelheit mit starkem Gefälle bergab geht, und der polnische „Rischa-Kuli" bei abgesprungener Fahrradkette und mangelhaft funktionierender Handbremse seine Stoßgebete zur „Heiligen Mutter Gottes von Tschenstochau" vor sich hinmurmelt, daß nur ja die Fahrbahn frei sein möge, bis das Gefälle an der Belvedersta sein Ende erreicht hat . . .

Deutsche Ordnung bestimmt das Stadtgepräge

Auf dem Hauptbahnhof in Warschau entsteigen den Zügen die von Brest-Litowsk und von Cholm einlaufenden Urlauber der Wehrmacht, die vor wenigen Tagen noch in Smolensk und in Kaluga, in Orel und in Kampfräumen vor der Sowjethauptstadt den Kriegsurlaubsschein in Empfang genommen haben. Unablässig herrscht zu jedem Zuge nach dem Westen und dem Osten ein gewaltiges Kommen und Gehen von Angehörigen der deutschen Wehrmacht, Rotekreuzhelferinnen und Freiwilligen aus den verschiedensten Ländern Europas.

Nicht anders ist es im Stadtbilde selbst. In den deutschen Abteilen der Straßenbahnlinien, die am Uni-Lubelski mit dem hasshohen Fliegerdenkmal vorbeifahren, sieht man zu allen Tagesstunden Blitzmädels in ihrer schmucken grauen Uniform. Die Auslagen der weltstädtischen Kleidergeschäfte in der Marschallstraße, der Hauptstraße von Warschau, werden von den Mitgliedern der niederländischen SS, wie von Angehörigen der „Blauen Division" aus Spanien und von schwarzuniformierten Panzerschützen bewundert. Nicht minder verleiht die Vielfalt der Uniformen und Dienstgrade dem Leben der Kaffeehäuser in Warschau ein besonderes Gepräge. In der „Schweizer Konditorei" lächeln unsere Flakfoldaten zusammen mit den Freiwilligen aus Belgien über die Maikäfer der jungen, jüngeren und „mittelalterlichen" Polinnen, die mit viel Lippenrot und allzureichlich aufgetragenem Puder den Mängeln der Natur nachzuhelfen versuchen.

Während der Schnellzug mich dem Ziel, der Ukraine, in Richtung Lemberg näher entgegenbringt, lasse ich meine Warschauer Eindrücke noch einmal in der Erinnerung vorüberziehen: Im Palais Brühl wird ebenso wie in der Dienststelle des Stadthauptmannes am Theaterplatz, ebenso wie überall dort, wo sonst noch deutschen Verwaltungsbehörden am Werke sind, tagein, tagaus daran gearbeitet, um dieser Stadt im Osten den Charakter deutscher Gründlichkeit und Ordnung aufzuprägen. Der Erfolg ist sichtbar. Aus dem einst verdreckten Warschau ist eine Großstadt geworden, die sich mählich dem deutschen Sinn für Sauberkeit anpaßt!

Torpedotreffer auf USA.-Flugzeugträger

Nach heftigen Explosionen wahrscheinlich untergegangen

Tokio, 14. Jan. (Funkmeldung.) **Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß ein japanisches U-Boot am Abend des 12. Januar zwei Torpedotreffer auf einen USA.-Flugzeugträger vom „Lexington"-Typ (33 000 Tonnen) in den Gewässern westlich von Hawai erzielt hat. In dem Communiqué wird gesagt, daß es dem U-Boot nicht möglich gewesen sei, zu bestätigen, daß der Flugzeugträger gesunken sei, da es schnell tauchen mußte, um einem Zerstörerangriff zu entgehen. Jedoch glaubt man bestimmt, daß das Schiff gesunken ist, da zwei heftige Explosionen gehört wurden, nachdem das U-Boot getaucht war.**

*

Bei dem torpedierten Flugzeugträger handelt es sich entweder um die „Lexington" selbst oder um die „Saratoga", die beiden größten Flugzeugträger, die die Vereinigten Staaten besitzen. Sie wurden 1925 als Schlachtkreuzer begonnen, der Bau aber nach dem Washingtoner Abkommen geändert. Beide Schiffe haben je neunzig Flugzeuge an Bord und 1400 Mann Besatzung.

Hochmut kommt vor dem Fall

Neue Herabsetzung der Lebensmittelrationen in England — Auch die Kleiderkarte wird verkürzt

Genf, 14. Jan. (Funkmeldung.) Der Unterstaatssekretär im britischen Ernährungsministerium, Major Lloyd George, der mit seinen Landsleuten einst nicht genug über Deutschland spotten konnte, erklärte in einer in Middlesborough gehaltenen Rede, vor vier Monaten habe man in England gebeichtet, 1942 die Rationen wieder etwas heraufsetzen zu können. In den letzten Wochen habe sich jedoch die Lage völlig geändert. Einmal sei durch die Waffentransporte nach dem Nahen Osten Schiffsraum für Lebensmitteleinfuhren verloren gegangen, vor allem aber seien die Lebensmittellieferungen aus den im Pazifik gelegenen Ländern „recht unsicher" geworden. Infolgedessen, so schloß der britische Unterstaatssekretär, sei im neuen Jahr in England statt mit einer Erhöhung der Lebensmittelrationen leider mit einer Herabsetzung zu rechnen.

Gleichzeitig berichtete die Zeitung „Financial News", die englische Bevölkerung müsse darauf gefaßt sein, daß bei der nächsten Kleiderkarte die Abgabe aller Textilien verkürzt werde.

Das endgültige Gau-Ergebnis

der Woll- und Winterlachensammlung für die Front

NSG. Das abschließende Ergebnis der Woll- und Winterlachensammlung für die Front des Gaues Hessen-Nassau liegt nunmehr vor. Es erbrachte bis zum 13. Januar 1942, mittags 12 Uhr, folgende Zahlen:

Überschuhe	1 348
Pelzstiefel	783
Socken und Strümpfe	305 152
Unterhemden	85 951
Unterhosen	76 268
Leibbinden	84 483
Brust- und Lungenschützer	63 181
Kopfschützer	151 554
Ohrenschützer	101 429
Kniewärmer	65 591
Pulswärmer	302 869
Wollwesten, Unterjacken, Pulover	191 416
Pelzjacken	2 974
Pelzwesten	10 419
Gefütterte Westen	14 640
Wolldecken	42 083
Pelzdecken	1 647
Decken	8 275
Lederhandschuhe gefüttert	6 745
Wollhandschuhe und Fäustlinge	131 343
Schals	204 857
Pelze	108 977
Mützen	21 346
Stiefel	34 611
Stiefelstiefel	5 848
Skienüsse	490
Troiniaasonzüge	1 941
Pelzmäntel	1 366
Mäntel aller Art	3 368
Felle gegerbt und ungegerbt	66 237
Sonstiges	103 717
Zusammen:	2 201 709

Dieses Sammelergebnis der einzelnen Kreise gliedert sich folgendermaßen:

	Gesamtstückzahl:	abgegangene Waggons	bereitstehende Waggons
Alsfeld-Lauterbach	49 165	1	2
Alzey	30 566	2	—
Bergstraße	36 382	2	—
Biedenkopf-Dillenburg	66 880	3	1
Bingen	50 560	1	1
Büdingen	43 446	2	—
Darmstadt	158 904	3+3	1+1
Gelnhausen	37 082	1	—
Groß-Frankfurt	484 094	17	—
Groß-Gerau	55 116	3	1
Hanau	81 434	3	1
Limburg-Unterlahn	82 226	3	—
Main- u. Oberlannus	115 735	7	2
Mainz	152 153	5	2
Oberlahn-Lisingen	40 989	2	1
Oberwesterwald	34 311	2	—
Odenwald	71 242	3	1
Offenbach	107 655	5	2
Rheingau-St. Goarshausen	62 197	2	—
Schlüchtern	20 683	1	—
Unterlannus	27 149	1	1
Unterwesterwald	37 756	1	—
Wetterau	122 879	6+1	1+2
Wetzlar	49 193	4	1
Wiesbaden	122 313	7	2
Worms	70 399	2	1
	2 201 709	93	26

Aus dem Gau Hessen-Nassau sind somit 119 Waggons mit Winterlachen für die Front gesammelt worden. Dieses Ergebnis ist ebenso ein Beweis der treuen Gefolgschaft zum Führer wie die unserbrechliche Kameradschaft der Heimat zur Front.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 13. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Ritter von Thoma, Kommandeur einer Panzerdivision, Major von Uiedom, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons, Hauptmann Fabrenz, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Dr. Eckmert, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant von Bismarck, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Mues, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment, Oberleutnant Palle, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment, Oberleutnant Ziegler, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant Fahlbusch, Batteriechef in einem Flak-Regiment, der bei dem Vorstoß auf Tula in vorderster Linie schwer verwundet wurde.

„Welcher Stolz, Spanier zu sein!"

General Munoz Grandes beglückwünschte die Blaue Division

Berlin, 13. Jan. Der Kommandeur der Blauen Division, General Munoz Grandes, würdigt in einem Tagesbefehl die hervorragende Tapferkeit der spanischen Freiwilligen bei der Abwehr eines bolschewistischen Angriffs, bei dem der zahlenmäßig überlegene Feind nicht weniger als acht Bataillone einbüßte. „Soldaten", so heißt es in diesem Tagesbefehl, „die am 24. Dezember begonnenen Angriffe hat der Feind mit starken, weit überlegenen Kräften fortgesetzt, um unsere Linien zu durchbrechen. Der heldenhafte Mut unserer Soldaten, sowie die Geistesgegenwart und Entschlußkraft aller Vorgesetzten ermöglichten es, dem Gegner eine furchtbare Niederlage zu bereiten. Ihr könnt stolz sein auf diese Tat! Ich bin außerordentlich zufrieden mit Euch! Meine höchste Anerkennung aber gilt den Tapferen der vorgeschobenen Stellung, die in höchster soldatischer Pflichterfüllung den ihnen erteilten Befehl befolgten. Ein Zurückgehen gibt es nicht! Haltet aus, als ob Ihr festgenagelt seid!

Welcher Stolz, Spanier zu sein!"

Die Dardanellen verschachert

Abrechnung mit dem britischen Verrat an Europa

wt. Trotz der Londoner Beschwichtigungsversuche behandeln die europäischen Zeitungen auch weiterhin den Verrat Englands an Europa. Eden hat wieder einmal Pech gehabt. Sein Kuhhandel mit Stalin, bei dem er das Kontinent den bolschewistischen Mordbrennern ausliefert, hat die letzte Illusion, die man sich noch hier und da über die britische Haltung machte, zerstört. Die finnische Zeitung „Ajan Suunta" verweist darauf, daß England schon zahlreiche kleine Nationen ins Unglück gestürzt habe. Selbst die Türkei, die seinerzeit ein Bündnis mit England abschloß, sei von den Briten zum Handelsobjekt auserlesen worden. Eden habe in Moskau die türkischen Meerengen verschachert. Das rumänische Blatt „Viaţa" weist darauf hin, daß der Bolschewismus die imperialistischen Pläne Peters des Großen wieder aufgenommen habe und die Dardanellen in seinen Besitz zu bringen hoffe. 1878 habe Deutschland schon einmal den russischen Imperialismus vor den Toren Konstantinopels zum Stehen gebracht und 1942 sei es wiederum Deutschland, das den Machtgelüsten Moskaus Einhalt gebiete. England aber sei schon lange nicht mehr in der Lage, den Sowjets, die auf ihre großen Opfer im Kampf gegen Europa verwiesen, etwas abzuschlagen. Das habe die englische Presse offen ausgesprochen und zugegeben, daß Europa den Bolschewisten ausgeliefert werden solle.

Kultur- und Wirtschaftsfragen

vor der Presse des Gaues Hessen-Nassau

NSG. Auf einer am Dienstagvormittag im Adolf-Hitler-Haus zu Frankfurt a. M. veranstalteten Gaupressekonferenz, auf der die Hauptschriftleiter sowie die Kultur- und Wirtschaftsschriftleiter und die Hauptschriftleiter der Zeitschriften des Gaues Hessen-Nassau versammelt waren, wurden in interessanten Referaten bedeutsame Kultur- und wirtschaftspolitische Fragen behandelt.

Der Leiter der Abteilung Zeitschriften/Kulturpresse im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Bade, nahm die am gleichen Tage stattfindende Uraufführung von Werner Egk „Columbus" in Frankfurt a. M. zum Ausgangspunkt eines in kulturpolitischer Hinsicht außerordentlich lebendigen und aufschlußreichen Referates. Daran anschließend nahm er zu aktuellen politischen Tagesfragen Stellung. Er beleuchtete diese im Ablauf des Kriegsgeschehens und kennzeichnete die entsprechende Haltung der Presse, die ihr in der Begegnung mit der englischen Vorstellung vom Ausgang dieses Krieges Aufgabe sein muß.

Ministerialrat Bade umriß des weiteren die Aufgaben der Kultur während des gegenwärtigen Krieges. Nachdem auf allen Gebieten des Kulturschaffens in Deutschland während der waffenmäßigen Auseinandersetzung nirgends ein Stillstand, sondern sogar trotzdem überall ein Aufschwung zu verzeichnen ist, läßt die Zukunft bereits Schlüsse auf ein noch stärker intensiviertes Kunstschaffen zu, zumal der Führer nach wie vor dem geistigschöpferischen Leben der Nation sein besonderes Augenmerk widmet.

Selbst ein bewährter langjähriger Journalist und Schriftsteller, umriß Ministerialrat Bade abschließend die Aufgaben der deutschen Presse nach dem Kriege, wo sie als kulturelles und politisches Führungsinstrument ein maßgebender Faktor im gesamteuropäischen Raum sein wird.

Daran anschließend sprach der Sonderbeauftragte des Gauleiters für Wirtschaftsführung und Wirtschaftsminister, Gauamtsleiter Aveny, über das Thema „Wirtschaft und Presse". Nach einer eingehenden Darlegung der Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Reich, in welcher er diese als Mittel der Politik, ausgerichtet auf die Erhaltung und Sicherung des Lebens und damit der Wehrkraft unseres Volkes kennzeichnete, gab er der Presse einige wesentliche Hinweise, deren Befolgung eine wirksame Unterstützung der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung sein können. Eingehend behandelte Gauamtsleiter Aveny dann die Frage der Privatinitiative in der Wirtschaft. Nach einer Abgrenzung von Führung und Steuerung der Wirtschaft durch den Staat und die Aufdarmachung der damit geschaffenen Voraussetzungen durch die Initiative der Selbststeuerungskräfte zog er den Schluß, daß die Entfaltung der Privatinitiative um so erfolgreicher sein werde, wie sich die geistige Umstellung des Unternehmertums zum Nationalsozialismus vollziehe.

Danach sprach Hauptmann Barbenheuer vom Stellvertretenden Generalkommando XII. AK über die Fragen der Zusammenarbeit der Presse mit der Wehrmacht.

Der Leiter des Gaupressamtes, Gauamtsleiter Ackermann, der die Tagung leitete, dankte abschließend im Auftrage des Gauleiters der Presse für ihre geleistete Arbeit im vergangenen Jahre und wies darauf hin, daß sie auch mit ihrem zukünftigen Einsatz in der Unterstützung des Kampfgeistes des deutschen Volkes eine Volksführungsaufgabe von entscheidender Bedeutung zu vollbringen habe.

Duff Cooper aus Singapur abgereist

Schanghai, 14. Jan. (Funkmeldung.) Duff Cooper, der Sonderbeauftragte der britischen Regierung für Ostasien, ist nach einer Meldung aus Singapur am Dienstag aus Singapur abgereist.

Was von der viel gerühmten Seeherrschaft übrig blieb

Admiral Hart muß sich im Unterseeboot nach Java schmuggeln

wt. Wie die Engländer und Amerikaner selbst betonen, ist ein wirksamer Gegenschlag gegen die japanischen Operationen in Südostasien nur durch Zurückgewinnung der Flottenüberlegenheit möglich. Wie es darum bestellt ist, zeigt am besten die Meldung eines US.-amerikanischen Korrespondenten, wonach sich der „Kommandant des südwestlichen Pazifik", Admiral Hart, nach Java begeben hat. Er benutzte zur Reise ins Kriegsgebiet ein Unterseeboot. Mit einem überwasserschiff wäre die Fahrt zu gefährlich gewesen. Die Engländer und Amerikaner sind also schon soweit gekommen, daß sie sich unter Wasser von einem Stützpunkt zum andern schmuggeln müssen. Unter diesen Umständen sinken die angelsächsischen Erfolgsaussichten auf den Nullpunkt.

Die Japaner setzen auf der malayischen Halbinsel ihren Vormarsch ununterbrochen fort. Am Dienstagabend überschritten die ersten japanischen Panzereinheiten die Grenze zwischen den Sultanaten Selangor und Negri Sembilan. Die südwärts den Briten die sich eilig nach der Stadt Malakka zurückziehen, werden weiter verfolgt. Am Dienstag wurde Singapur wieder von starken japanischen Luftgeschwadern zweimal mit Erfolg angegriffen. Dabei konnten 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen werden.

Die englische Presse ist mit pessimistischen Betrachtungen über die Lage Singapurs und vor allem auch Niederländisch-Indiens bis zum Rande gefüllt. Man entdeckt in London plötzlich, daß die gesamte bisherige britische Kolonialpolitik verfehlt gewesen sei und kritisiert, daß man erst im letzten Augenblick versuche, die Eingeborenenbevölkerung für die Sache Englands zu gewinnen. Die Blätter fordern — man höre und staune — eine Änderung der Einstellung zu den Eingeborenen, denn wenn kein Wunder eintrete, so müßten die Wolfsmassen Indiens und Burmas mobilisiert werden — eine Maßnahme, die nicht ohne eine Wandlung der gesamten britischen Kolonialpolitik möglich sei. Das ist echt plutokratisch! Bisher waren die Eingeborenen nur Ausbeutungsobjekte und nun sollen sie im Augenblick höchster Gefahr ihre eisernen Unterdrücker retten. Nach den Erfahrungen, die die Japaner bisher mit indischen Truppen gemacht haben, die meist nur geringen Widerstand leisten und sehr schnell überlaufen, dürfte diesem britischen Manöver kaum ein Erfolg beschieden sein.

Weitere japanische Landung auf der Insel Celebes

Erbitterte Kämpfe auf der Halbinsel Bataan

wt. Die Tokioter Zeitungen befassen sich ausführlich mit der amtlichen japanischen Mitteilung über die Gründe für die Aufnahme der Kampfhandlungen gegen Niederländisch-Indien. Japan sei dazu gezwungen worden, erstens durch das aktive Eingreifen Niederländisch-Indiens in den Krieg, weiterhin durch die Bereitwilligkeit, niederländisch-indisches Gebiet England und den USA. als Basis für weitere Operationen gegen Japan zur Verfügung zu stellen. Tokio sei deshalb keine andere Wahl übrig geblieben. Die japanischen Operationen dienten jedoch lediglich dem Zweck, das Japan bedrohende Vorgehen der USA., Englands und Niederländisch-Indiens zu beseitigen. Sie seien aber, was ausdrücklich betont werden müsse, in keiner Weise gegen die eigentliche Bevölkerung Niederländisch-Indiens gerichtet.

Der Sprecher der japanischen Marine weist die angelsächsischen Propagandaläuge über große Verluste der japanischen Streitkräfte in Niederländisch-Indien zurück. Die Ausfälle seien nur gering. Zudem sei die niederländisch-indische Wehrmacht keineswegs den Japanern gewachsen. Das auf 35 000 Mann geschätzte stehende Heer sei neuerdings durch 80 000 Rekruten verstärkt worden, von denen 80 v. H. Eingeborene seien. Auch im Kampfwert seien die niederländisch-indischen Truppen, die sich meist nach kurzen Gefechten ergeben, den Japanern weit unterlegen.

Besondere japanische Landungskorps nahmen nach einer offiziellen Verlautbarung auch an der Ostküste von Minahassa, der nördlichen Halbinsel von Celebes, eine erfolgreiche Landung vor. Sie besetzten die Stadt Kema, etwa 40 Kilometer ostwärts der Stadt Menado, bei der bereits am Sonntag japanische Streitkräfte an Land gingen. Es ist anzunehmen, daß die von der West- und von der Ostküste vorstoßenden japanischen Truppen sich bald vereinigen werden.

Auf der Halbinsel Bataan, auf der Philippineninsel Luzon, spielen sich erbitterte Kämpfe ab. Die amerikanisch-indischen Truppen suchen sich mit allen Mitteln zu verteidigen. Ihre Stärke wird auf annähernd 50 000 Mann geschätzt, die bereits unter Lebensmittelmangel leiden sollen. Die Artillerie der Japaner und ihre Luftwaffe suchen die Stellungen sturmreif zu machen. Die Kämpfe sind äußerst hart, doch glaubt man, daß es sich um den letzten starken amerikanischen Widerstand handelt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden, 6 Sonnenberger Straße. Verlagsleiter: Dr. phil. habil. Rudolf Schellenberg und Otto Walter. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Burgen und Baudenkmäler unseres Gaues

Wahrzeichen unseres Heimatgaues als WHW.-Abzeichen für die Sammlung

Unser Gau Hessen-Nassau ist reich an geschichtlichen Baudenkmälern. Die Gauhauptstadt mit ihrem Römer und zahlreichen anderen Bauten, der Rhein mit seiner Pfalz, seinem Mäuseturm und den vielen stolzen Burgen auf den Uferhöhen. Der Odenwald mit seinen Ruinen an der Bergstraße und seinen altertümlichen Städtchen, Worms, Mainz, Darmstadt und Gießen mit ihrer reichen Geschichte, die bis in die Nibelungenzeit zurückreicht, bieten vielerlei Stoff für die Gestaltung der Kunstharzabzeichen „Burgen und Baudenkmäler des Gaues Hessen-Nassau", die der Gauhauptrage für das Winterhilfswerk in diesem Jahre bei der Odenwälder Eisenbeiminduftrie hat herstellen lassen. Der größte Teil dieser ansprechenden und schönen Abzeichen wurde in Heimarbeit angefertigt und legt von dem hohen handwerklichen Können unserer heimischen Eisenbeiminduftrie im Odenwald ein beredtes Zeugnis ab.

Es hat sich bereits vielfach eingebürgert, daß die Kunstharzabzeichen des Winterhilfswerkes als beliebte Broschen und Anstecknadeln getragen werden, auch werden besonders ansprechende Abzeichen gerne in ganzen Serien gekauft. Es ist auch in diesem Jahre dafür Sorge getragen, daß genügend Abzeichen für alle Sammler zur Verfügung stehen. Liebhaber werden sich deshalb die Gelegenheit nicht entgehen lassen und sich um die Erlangung ganzer Serien bemühen. Freude bereiten die schmucken Abzeichen aber auch jedem Volksgenossen, der sie am 17. und 18. Januar auf der Straße angeboten bekommt. Zugreifen und so geben, daß es als ein Opfer für das Kriegs-Winterhilfswerk angesprochen werden kann, sei der leitende Gedanke, der uns am Wochenende beseelen mag, denn niemals kann die Heimat ihren Söhnen vergelten, was diese als tapfere Soldaten im Kampf gegen unsere Feinde geleistet haben und noch leisten müssen.

Aus dem Gaststätten- und Fremdengewerbe

Pfennigrechnung beim Bedienungsgeld ist Pflicht

Im Gaststättengewerbe ist es üblich, daß das Bedienungspersonal mit Pfennigen rechnet. Nach entsprechenden Vermerken in den Getränke- und Speisekarten zahlreicher Gaststättenbetriebe, ist es dem Bedienungspersonal zur Pflicht gemacht, mit Pfennigen zu rechnen. Die Preisbehörde beobachtet seit längerer Zeit, daß man von der bisherigen Gewohnheit offenbar mehr und mehr abweicht, indem das Bedienungspersonal versucht, Verdienstausfälle, die durch die Verknappung von Getränken und Speisen bedingt sind, durch die Aufrundung des Bedienungszuschlages auf volle 5 Pf bzw. 10 Pf wieder wettzumachen. Nach den preisrechtlichen Bestimmungen ist dieses Verfahren unzulässig, da es einer Preiserhöhung gleichkommt. Demgegenüber bleibt es natürlich dem Gast unbenommen freiwillig auf die Herausgabe der Pfennigbeträge zu verzichten und diese als Trinkgeld anzusehen. In einem Ordnungsstrafverfahren wegen unberechtigter Aufrundung des Bedienungsgeldes wurde ein Serviertfräulein rechtskräftig in eine Ordnungsstrafe von 50 RM genommen.

Höhenklimatische Kurorte in der Ostmark

Mit der Heimkehr der Ostmark sind dem Großdeutschen Reich wertvolle heilklimatische Gebiete zugefallen, deren kurärztliche und damit therapeutische Ausnutzung planvoll betrieben werden soll. Zahlreiche Gutachten haben die Ausbauwürdigkeit dieser Gebiete bestätigt. Dieser Ausbau soll auf die Bedürfnisse des ganzen Volkes ausgerichtet werden. Der Staatssekretär für den Fremdenverkehr, Hermann Esser und der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti haben, wie der „Fremdenverkehr" mitteilt, zur Sicherstellung einer einheitlichen Gesamtplanung einen großen Sachverständigenausschuß und einen kleinen Arbeitsausschuß für die Errichtung höhenklimatischer Kurorte in der Ostmark berufen.

— **Ehrung verdienter Sänger.** Der Männergesangverein „Eintracht" bereitete seinem langjährigen Mitglied Melchior Balthaus zum 80. Geburtstag eine schöne Feierstunde. Vereinsführer August Allendörfer teilte mit, daß Mitglied Balthaus in anbetracht seiner Verdienste um die Pflege des deutschen Liedes zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt worden sei. Anschließend brachte Kamerad Köhler die von Künstlerhand ausgeführte Ernennungsurkunde zur Verlesung, worauf die Überreichung mit der goldenen Vereinsnadel erfolgte. Der Vereinsführer nahm ferner die Gelegenheit wahr, dem Kameraden Ludwig Nicolai, der aktiv im Chor mitwirkt, unter Überreichung eines Erinnerungsblattes zu seinem 60. Geburtstage herzlichst zu gratulieren. Auch machte er dem derzeitigen Schriftführer und Betreuer der 21 Sangeskameraden, die im Felde stehen, Polizeihauptmeister Otto Kühn, die Mitteilung, daß der Verein beschlossen habe, ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen und überreichte ihm die goldene Vereinsnadel. Melchior Balthaus und Otto Kühn brachten herzliche Dankesworte für die Ehrung.

— **Die Kriegerkameradschaft 1884 Wiesbaden** im NS.-Reichskriegerbund hielt ihren Jahreshauptappell ab. Kriegerkameradschaftsführer Feubel gedachte der gefallenen Soldaten. Dann gab er verschiedene Anordnungen bekannt. Einige Neuaufnahmen wurden vorgenommen. Der seitherige Beirat, sowie die Gruppenführer wurden wieder ernannt. Schriftwart Frank verlas den Jahresbericht, während Kassenwart Thiel den Kassenbericht bekannt gab.

Die Steuerleistung der Wiesbadener

Aufkommen an „Personalsteuern" im letzten Friedensjahr im Vergleich zu 1932

Ende 1932 lag das deutsche Wirtschaftsleben total zerrüttet am Boden. Die Bilanz des abgelaufenen Jahres war eine einzige Katastrophe. Das Volkseinkommen hatte den bisher größten Tiefstand erreicht. Die Reichseinnahmen waren mit ihren 4,65 Milliarden RM nur auf die Hälfte des angesetzten Steuersolls gekommen. Die Zahl der Arbeitslosen betrug 7 Millionen, von den nicht erfaßten Arbeitslosen und Kurzarbeitern ganz abgesehen. Deutschland schien vernichtet.

Kaum hatte jedoch das Jahr 1933 begonnen, da wurde unter der nationalsozialistischen Staatsführung die Grundlage für eine wirtschaftliche Erstarkung des Reiches gelegt. Die Wirtschaftslage besserte sich von Jahr zu Jahr und die Arbeitslosigkeit wurde „abgelöst" durch einen Mangel an Arbeitskräften. Ende des Jahres 1941 konnte Staatssekretär Reinhardt mitteilen, daß die Summe der ordentlichen Reichseinnahmen im laufenden Rechnungsjahr 45 Milliarden RM erreichen würde. Damit haben sich also seit der Machtübernahme die Reichseinnahmen fast versechzehnfacht. Hier ist jedoch die Vergrößerung des Reiches zu berücksichtigen und andererseits wiederum die durch Steuervergünstigungen entstandenen Ausfälle an Steuern.

Wie gewaltig jedoch die Steuerleistung in den letzten Jahren gestiegen ist, zeigt die soeben vom Statistischen Reichsamt veröffentlichte Statistik über die Steuerleistung der Finanzamtsbezirke in den Rechnungsjahren 1928 bis 1938. Nachstehend soll das Wiesbadener Steueraufkommen im letzten Friedensjahr (Rechnungsjahr 1938) an Hand der „Personalsteuern" und Umsatzsteuer einer Betrachtung unterzogen werden. Unter der Bezeichnung „Personalsteuern" versteht man die Gesamtsumme der Erträge der wichtigsten direkten Reichssteuern, nämlich der Lohn-, Einkommen-, Körperschafts- und Vermögensteuer. Aus diesen Steuergrupen ergab sich 1938 folgendes Aufkommen:

Lohnsteuer	6 605 000 RM
Einkommensteuer	10 426 300 RM
Körperschaftsteuer	5 993 200 RM
Vermögensteuer	2 087 900 RM

Die Summe dieser „Personalsteuern" betrug danach 25 112 400 RM. Dazu kommt als weitere wichtige direkte Reichssteuer die Umsatzsteuer mit einem Aufkommen von 7 225 500 RM. Die gewaltige Steigerung der Steuerleistung der Wiesbadener läßt sich am klarsten erkennen durch eine Gegenüberstellung des Aufkommens an „Personalsteuern" des Rechnungsjahres 1932 mit dem letzten „Friedens-Steuerjahr" 1938. Danach stieg das Steueraufkommen an „Personalsteuern" innerhalb unseres Finanzamtsbezirkes von 7 680 300 RM im Jahre 1932 auf 25 112 400 RM im Rechnungsjahre 1938! Das ist ein Ergebnis, wie es auch die größten Optimisten nicht vorauszusagen gewagt hätten.

Inzwischen sind zwei Kriegsjahre vergangen und trotz des Krieges ist das Steueraufkommen nicht zurückgegangen, sondern sogar in seiner Leistung noch gestiegen. Abermals ein Beweis dafür, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch finanzwirtschaftlich nicht zu besiegen ist.

— **11 000 Kilometer Ostfrika.** „Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er was erzählen": das tat denn auch am Dienstag im kleinen Kurhaussaal vor den Mitgliedern der Ortsgruppe Wiesbaden des DDAC. der bekannte Münchener Expeditionsleiter Paul Hartlmaier, der mit neun Kameraden und mit einer Kolonne von fünf Kraftwagen in den ersten sieben Monaten des Jahres 1939 Ostafrika bereiste, die Expedition aber infolge des drohenden Kriegsausbruches nach kurzem Besuch unserer alten Kolonie frühzeitiger als vorgesehen, abbrechen mußte. Neben vielen kulturellen, geologischen und zoologischen Erkenntnissen brachte die Expedition von ihrer Reise einen bemerkenswerten Filmstreifen mit in die Heimat, den der Expeditionsleiter Hartlmaier auch in Wiesbaden vorführte und mit treffenden Erläuterungen zu versehen wußte. Dank des Entgegenkommens der italienischen Regierung und mit Unterstützung der Kolonialverwaltung und der Wehrmacht unseres Achsenpartners war es der deutschen Expedition möglich, bisher unerforschte Gebiete in Erythräa, Abessinien und Italienisch-Somaliland zu bereisen. Die Filmkamera vermittelt einen guten Einblick in ein afrikanisches Land, in die Sitten und Gebräuche seiner Bevölkerung und in die erfolgreiche Kolonialarbeit der Schwarzhemden fern dem Mutterland. Zum Schluß des Filmstreifens sehen wir dann Deutsch-Ostafrika im Gebiet des Kilimandscharo und unsere Gedanken gehen dabei hin zu den Männern, die einst jene Gebiete für unser Vaterland erforschten. Ortsgruppenführer Pirath dankte dem Redner für seinen aufschlußreichen Vortrag unter Überreichung eines Gedenkbuches der Stadt Wiesbaden. Wie bei DDAC.-Veranstaltungen üblich, wohnten auch diesmal Verwandete aus Wiesbadener Lazaretten dem Vortragsabend als gern gesehene Gäste bei.

— **Speisekartoffeln im Kleineinkauf** können beim Einzelhändler nur auf den roten Einkaufsausweis bezogen werden, falls dieser mit dem Stempel „gültig ab 12. Januar 1942" versehen ist. Einkaufsausweise, die diesen Stempel nicht tragen, werden nicht beliefert. Verbraucher und Einzelhändler werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach wie vor die Kartoffeln im Kleineinkauf nur bei dem Einzelhändler bezogen werden können, in dessen Kundenliste der Verbraucher eingetragen ist. Verbraucher, die nicht im Besitze eines mit dem Stempel „gültig ab 12. Januar 1942" versehenen roten Einkaufsausweises sind, sind in der Kundenliste zu streichen.

— **Den Versicherten sein Recht!** Neuerdings ist das Reichsversicherungsamt in Erwägungen eingetreten, ob nicht bei den Versicherten, bei denen nur einige wenige Beiträge fehlen, auf die Möglichkeit, diese fehlenden Beiträge nachzubringen, von Amtswegen hingewiesen werden könnte. Das Reichsversicherungsamt hat den Rentenversicherungsträgern jetzt ein entsprechendes Verfahren zur Pflicht gemacht. Ergibt sich aus den Akten, daß Beiträge fehlen, die noch nachentrichtet werden können, so ist der Versicherte auf diese Möglichkeit hinzuweisen. Ergibt sich aus den Akten, daß Marken fehlen, aber ein Fall besonderer Härte vorliegen könnte, so ist der Versicherte darauf hinzuweisen, daß das Reichsversicherungsamt in Fällen besonderer Härte die Nachentrichtung dieser fehlenden Beiträge auch nach Ablauf der Fristen der Reichsversicherungsordnung zulassen kann. Solche Härtefälle sind vor der Erteilung eines Ablehnungsbescheides dem Leiter der Versicherungsanstalt vorzulegen. Durch nochmalige Prüfung des Leiters soll erreicht werden, daß auch wirklich alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um dem Versicherten zu seinem Recht zu verhelfen.

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Auf einer Arbeitstagung der DAF. in Darmstadt betonte Gauobmann Eck die große Wichtigkeit der Nachwuchserziehung, die es erforderlich macht, daß die Betriebe, die nicht richtig liegen, auch keine Lehrlinge bekommen können. — Eine größere Anzahl Erzieher aus dem deutschen Lothringen weilt seit einiger Zeit in verschiedenen Städten des Gaues Hessen-Nassau, wo sie im Schulunterricht eingesetzt sind, um das nationalsozialistische Schulwesen aus unmittelbarer Erfahrung kennenzulernen.

— **Es gibt noch Sondermarken vom „Tag der Briefmarke".** Um allen denen, die das Ausstellungs-Postamt zum „Tag der Briefmarke" im Paulinenschlößchen nicht besuchen konnten oder ihren Vorrat vergrößern möchten, Gelegenheit zu geben, die Sondermarke nachträglich zu erwerben, werden am Schalter 9 und 10 des Hauptpostamtes während einiger Tage die Sondermarken noch abgegeben. Wer eine solche erwirbt, spendet 24 Pf. für den Kulturfonds des Führers. Auch der Sonderstempel „Tag der Briefmarke" findet noch Verwendung.

Ehrlich währt am längsten

Fundunterschlagung verdient härteste Bestrafung

Jeder Volksgenosse, der irgend einen fremden Gegenstand findet und an sich nimmt, ist nach dem Gesetz verpflichtet, seinen Fund der Polizei zur Verfügung zu stellen, oder falls ihm der Verlierer bekannt ist, diesem den Gegenstand wieder zurückzuliefern. Wer dies nicht tut, macht sich der Fundunterschlagung schuldig und verdient härteste Strafe. Ein Kurgast, der eine wertvolle Brillantbrosche verloren hatte, meldete diesen Verlust der Polizei, die dem Finder durch eine Pressenotiz aufforderte, den Fund bei ihr abzuliefern. Das tat dieser jedoch nicht, vielmehr versuchte er bei einem Juwelier den Tatwert zu ermitteln bzw. das Schmuckstück zu verkaufen. Durch die Aufmerksamkeit einer Angestellten wurde hiervon die Polizei verständigt, die dem Finder auf die Spur kam und das Schmuckstück in einem Versteck seiner Wohnung sicherstellte. Zu seiner Entschuldigung gab er an, das Schmuckstück, das einen Wert von 20 000 RM darstellt, für wertlos gehalten zu haben, er habe es seiner Braut schenken wollen. Der Amtsrichter verurteilte den Finder wegen Eigentumsvergehens zu einer Geldstrafe von 100 RM. Auch wenn es sich um ein wertloses Stück gehandelt hätte, hätte er der Polizei von dem Fund Kenntnis geben müssen. p.

Mittwoch: Verdunkelung von 17.51 bis 9.21 Uhr

Das Volkslied im europäischen Raum

Eine neue Sendereihe des Großdeutschen Rundfunks

Der Großdeutsche Rundfunk führt auch während des Krieges einen lebhaften kulturellen Austausch mit den Ländern Europas durch. In den letzten drei Jahren haben fast alle bedeutenden Dirigenten Europas vor dem Mikrophon des Großdeutschen Rundfunks gestanden. Zu besonderen Sendungen hat auch Japan einige seiner Dirigenten entsandt, darunter Graf Hidemaro Konoye und Eitiai Ahn. Deutsche Dirigenten, Instrumental- und Vokalsolisten von Ruf haben in fast allen Großstädten Europas häufig konzertiert. So erfüllt auch der Großdeutsche Rundfunk einen Teil der Aufgaben, die in den mit verschiedenen Staaten abgeschlossenen Kulturabkommen begründet sind. Von besonderer Bedeutung sind dabei auch die Militärmärsche derjenigen Nationen, die sich zum Kampf Europas gegen den Bolschewismus vereinigt haben. Die Märsche aller Verbündeten sind auf dem Wege über die Rundfunk-Kabel nach Berlin überspielt worden und wiederholt in der musikalischen Umrahmung wichtiger Sondermeldungen vom Kampf im Osten erklungen. Dieser Austausch der musikalischen Güter der europäischen Nationen ist mehr als der „Programmaustausch" früherer Zeiten — er ist der klingende Ausdruck der auch im kulturellen Bereich wirksamen Solidarität. Zu ihren Grundlagen gehört Kenntnis und verständnisvolle Würdigung des Volkstums, das in der nationalen Musik der Völker Ausdruck gefunden hat. Diesem Ziel soll eine neue Sendereihe des Großdeutschen Rundfunks dienen, die unter dem Titel „Das Volkslied im europäischen Raum" vom 8. Januar 1942 ab jeweils Donnerstags in der Zeit von 19.30 bis 19.45 Uhr durchgeführt wird. Die erste Sendung ist dem Volkslied Italiens gewidmet.

Wir wissen in Deutschland noch zu wenig vom italienischen Volkslied. Das „Gondellied" oder der neapolitanische Gassenhauer in allen möglichen Abarten ist nicht das Volkslied, das etwa dem deutschen Volkslied-Begriff entspricht, wenn auch Motive dieser Art sogar bei Richard Wagner, Tschaikowski und Liszt Eingang in die sinfonische Konzertmusik gefunden haben. Das deutsche Volkslied ist die schönste Blüte aus dem erwachenden Lebensgefühl des deutschen Volkes im ausgehenden Mittelalter. Es hat seine Wurzeln im unverbildeten Formsinn des einfachen Menschen, es knüpft an den Erlebnisbereich des Bauern und des Handwerkers an, richtet sich aus nach dem Rhythmus der Jahreszeiten und nach dem Wechsel von Arbeit, Ruhe und Besinnung. In einer Zeit, die noch weit von einer nationalen Einigung entfernt war, hat es die künftige Einigung schon vorgedacht und den Wunsch nach ihr lebendig gehalten. So konnte die staatliche und nationale Bindung der Gemeinschaft, die heute erreicht ist, in wirksamer Weise vorbereiten. Diese Gedanken begleiten auch die Entwicklung des Volkslieds in Italien. In seiner wahren Gestalt, in seinem echten Gefühl lebt es dort, wo der Einheimische von den Einflüssen der Fremden noch frei geblieben ist. Seine Pflege und seine Einbeziehung in das Programm des Großdeutschen Rundfunks ist also ein wichtiger Teil derjenigen Arbeit, die geleistet werden muß, um die Völker Europas auf der Brücke ihres nationalen Gutes zueinander zu führen.

* **Furtwängler in Kopenhagen und Stockholm.** Einer Einladung der Königlichen Kapelle folgend, hat Wilhelm Furtwängler es übernommen, ihr zweites Sinfoniekonzert in diesem Winter am 23. Januar im Kopenhagener Konzertpalais zu dirigieren. Auf dem Programm des Konzertes stehen Sibelius Tongedicht „Eine Saga", Beethovens zweite Leonoren-Ouvertüre, Schuberts vierte Sinfonie d-moll und Wagners „Tannhäuser"-Ouvertüre. Von Kopenhagen wird Furtwängler nach Stockholm weiterreisen, wo er am 27. und 28. Januar dirigieren wird.

* **Gieseking in Basel.** Prof. Walter Gieseking hatte als Solist im fünften Baseler Abonnementkonzert im großen Musiksaal des Kasinos, der nällig ausverkauft war, einen außergewöhnlichen Erfolg. Er spielte das Klavierkonzert in La-dur von Mozart und ein Konzertstück des Spaniers Emanuel de Falla „Nuits dans les jardins d'espagne". Es wurden vor allen Dingen die unvergleichliche Technik und der delikate Anschlag mit den subtilsten Klangdifferenzierungen hervorgehoben.

* **Eröffnung des Rigaer Museums.** Am Sonntag wurde im Rigaer Ordensschloß die vorgeschichtliche, frühgeschichtliche und volkskundliche Abteilung des Rigaer historischen Museums eröffnet, die in zehn großen Sälen eine noch neuzeitlichen Museumserfahrungen gerechte Sammlung enthält und einen ausgezeichneten Einblick in die vielfachen Zusammenhänge im Ostland ermöglicht. Die vorgeschichtlichen Forschungen im Ostland sollen gemeinsam mit den vorgeschichtlichen Instituten im Reich erfolgen und werden bereits im laufenden Jahr mit größeren Grabungen beginnen. Die Leitung des für diese Aufgabe besonders geschaffenen Landesamtes für Vor- und Frühgeschichte ist dem hiesigen Universitätsdozenten Dr. Stumms übertragen worden. Vorwiegend werden zunächst die noch unerschlossenen lettischen Teile des Ostlandes bearbeitet werden. — In seiner Eröffnungsrede gab der Leiter der Museen und Denkmalspflege Professor Dr. Schröder (Riga) bekannt, daß demnächst im Städtischen Kunstmuseum eine Schau neuzeitlicher Kunst eröffnet wird als erste große kulturelle Veranstaltung der Stadt nach ihrer Befreiung. Im März wird vom Amt des Reichsministers Rosenberg die Ausstellung „Deutsche Kunst im Osten" gezeigt werden, die auf dem Parteitag 1938 große Beachtung fand. Ferner wird eine Schau von Handzeichnungen alter Meister aus dem Besitz Rigaer Museen demnächst beginnen.

Aus Kunst und Leben

* **Feodor Brühl 70 Jahre.** Zu jener Zeit, als der Balletmeister am Hoftheater zu Stuttgart, August Brühl, sein 25jähriges Bühnenjubiläum feierte, stand sein Sohn Feodor Brühl am Beginn seiner Theaterlaufbahn als Charakterspieler und Regisseur. 1896 trat der am 15. Januar seinen 70. Geburtstag feiernde Mime, nachdem er die seine zweijährige Lehrzeit bei Baron v. Putlitz der Welt des Theaters entgegenschickte, blieb er ihr lebendig verbunden. Seine Tochter Gerda Brühl, die in unserer Stadt nicht mehr unbekannte jugendliche Koloratursängerin, nähert sich hinwiederkum seiner Stelle, von der Großvater wie Vater ausgingen. Feodor Brühl ging von Stuttgart an die Stadttheater in Elberfeld und in Königsberg, alsdann an das Hoftheater Kassel, war drei Jahre künstlerischer Leiter des Stadttheaters Saarbrücken, um schließlich in Wiesbaden, wo sein Vater am 6. März 1842 geboren worden war, an der Bühne des Hofrats Dr. Rauch als Oberspielleiter und erster Charakterspieler in langen Jahren zu wirken. Der künstlerische Verfall der Nachkriegszeit, der damals das Residenz-Theater in ein Kino umwandelte, sah Feodor Brühl nicht müßig. Er gründete das „Wiesbadener Künstlertheater" und setzte sich mit ihm kräftig für das Freilichttheater ein. Auf eine stolze Reihe von Erfolgen kann darum Feodor Brühl am morgigen Tag zurückblicken. Sein Spiel, das so manchen Theaterabend beseelte, sein volles kräftiges Organ, seine Regieleistungen verbinden sich in der Erinnerung mit dem Bild eines Menschen, dem auch hohe charakterliche Werte eigen sind. Frühzeitig erkannte er die Ziele der Bewegung Adolf Hitlers. Für seine langjährige und aufopfernde Tätigkeit — er ist auch heute noch in der hiesigen Kreisleitung der Partei tätig — erhielt er die Dienstauszeichnung der NSDAP.

K. E.

* **Deutsche Opernspielen in Barcelona.** Die deutsche Opernspielzeit am Grande Theatro del Liceo in Barcelona wurde mit der „Hochzeit des Figaro" unter der musikalischen Leitung Bertil Wetzelbergers von der Münchener Staatsoper erfolgreich eröffnet. Das ausverkaufte Haus sah ein musikalisch wie szenisch vorzüglich ausgewähltes Programm. Die Presse rühmt Wetzelbergers musikalisches Gefühl, das in alle Feinheiten der Mozart-Musik eingedrungen sei. Sie hebt weiter hervor die Leistung von Carla Spletter von der Staatsoper Berlin, von Dagmar Soederquist Wien, Margarethe Düren-Dresden, Walter Hagner und Alfred Poell sowie die Spielleitung von Hans Strohbach. Es gab Beifall bei offener Szene, der sich nach jedem Aktschluß mehr steigerte und zum Schluß zum wiederholten Hervorruf der deutschen Künstler führte, die mit Blumenspenden geehrt wurden.

Kriegserlebnisse Wiesbadener Soldaten

VI.*)

Stoßtrupp auf eine Brücke

Nach dem Durchbrechen der äußeren Schutzstellung um Leningrad am 9. September sind wir mit den vordersten Teilen bis auf wenige 100 Meter an die zweite gut ausgebaute Befestigungslinie herangekommen, die wir hier durchstoßen sollen. Schon seit Tagen dauert nun dieser unaufhörliche Druck nach vorn, Kilometer um Kilometer schieben wir uns heran an das große Ziel, unbehindert von Wind und Wetter, in schnell gegrabenen Löchern Nachtruhe — immer bereit zur Abwehr und Angriff. Am Spätnachmittag wieder Bereitstellung — und nach heftiger Stuka-Vorbereitung wird vorgegangen. Angriffsziel: Westufer des Sees, der an dieser Stelle das große Panzerhindernis ist. Die stark ausgebaute Höhe jenseits des Sees speit Feuer aus allen Bunkern und Feldstellungen über unseren Anmarschweg, der eben wie ein Tisch daworliegt. Die Dunkelheit fällt nun wie ein Vorhang über das Geschehen, doch da wird es erst recht lebendig. Wir kommen in unserem Abschnitt gut voran und erreichen bald das heutige Angriffsziel: Das Westufer des Sees mit seinen Kasernen.

Gerade richten wir uns zur Ruhe ein, als unser Gruppenführer zum Kommandeur des Inf.-Bils. gerufen wird. Dort wird die Durchführung eines Stoßtrupps besprochen, der die unmittelbar nördlich des Stausees befindliche Brücke in unsere Hand bringen soll, unter gleichzeitiger Bildung eines Brückenkopfes. Die Brücke kann ungemein wichtig werden für den weiteren Vormarsch, darum ist höchste Eile geboten, jederzeit können die Bolschewisten sprengen!

So heißen dann noch in den späten, dunklen Abendstunden die Teilnehmer an diesem Unternehmen aus ihren Erdlöchern und sammeln an der linken Ecke des Kasernenblocks. 25 Mann sind wir insgesamt. Der Führer des Stoßtrupps — ein Inf.-Feldwebel — mit 18 seiner Männern, und wir fünf Pioniere mit unserem Unteroffizier. Langsam und ganz vorsichtig gewinnen wir Boden. Das sind keine leibhaftigen Menschen mehr — nur noch Schatten, die unhörbar durch die Nacht gleiten. Ab und zu hört man es leise klirren — Metall auf Metall — das ist alles. Und doch starren 25 Augenpaare Sekunde für Sekunde in das undurchdringliche Dunkel, bereit, beim geringsten verdächtigen Geräusch die warbereite Handgranate abzuziehen und loszuknattern mit den automatischen Waffen. Unsichtbar geht der Tod nebenher.

Irgendwo müssen da ganz in der Nähe doch auch Bunker und Stellungen sein. Sind wir vielleicht schon mitten drin? Hin und wieder verhält der Führer, orientiert sich kurz und geht schon wieder weiter. Fahles Mondlicht läßt jetzt durch die vom Wind zerrissene Wolkendecke den See rechts aufschimmern. Geheimnisvoll lebt die Nacht. Irgendwo ganz in der Ferne heult ein Hund. Komisch, wie das die zum Zerreißen gespannten Nerven löst. Lodernde Brände rings am Horizont künden Krieg und Not.

Jetzt werden die Umrisse der Brücke sichtbar. Wie verabredet, bleiben alle, außer dem Unteroffizier und dem Pionier-Obergefr. zurück und decken mit ihren Waffen aus nächster Nähe das weitere Vorgehen der beiden. Diese arbeiten sich nun mit äußerster Vorsicht ganz an die Brücke heran. Sogar mit anderen können kaum etwas von ihnen bemerken. Wie jedoch, wenn vor der Brücke Minen liegen und dadurch der Feind alarmiert wird — oder wenn er die Brücke genau beobachtet und sie dann gerade sprengt, wenn die beiden darauf sind? Sekunden werden zu Ewigkeiten — nichts ist mehr zu hören.

Währenddessen sind die beiden schon auf der Holzbrücke und sehen sofort: Zündleitungen laufen hinüber zum Feind. Als erstes: diese durchschneiden und dann an die Arbeit. Insgesamt sitzen 40 Ladungen an Trägern und Verstrebungen, deren Sprengkapseln nacheinander ausgebaut werden. Das hätte reichlich genügt, nun alles in die Luft zu sprengen. Als sie noch mitten im Wirken sind, hören sie auf einmal Getruppel auf den hölzernen Bohlen der Brücke zu ihren Köpfen. „Bolschewisten, die sprengen wollen!" ist ihr erster und richtiger Gedanke. Immerhin eine heikle Situation, wenn es den Feinden gelingt, an eine Zündung heranzukommen. Da hetzen auch schon die MGs. der Sicherung los, die Kameraden haben gut aufgepaßt. Dieser Versuch der Bolschewisten ist gescheitert und die beiden, die ihn unternahmen, tot.

Jetzt, nachdem sämtliche Ladungen unschädlich gemacht sind, kommen der Unteroffizier und der Obergefr. unter der Brücke hervor. Die Brücke ist gerettet und kann nicht mehr gesprengt werden. Der Unteroffizier bildet nun mit uns fünf Pionieren und 3 MGs. des Stoßtrupps jenseits einen Brückenkopf, der über die Bahnlinie bis hin zum Ostufer des Sees heranziehenden Straße reicht, gerade in dem Augenblick, als dort noch ein vollbesetzter Sowjet-Lkw. ratternd und laufend in die Nacht entweichen will. Das ist ein Ziel für unsere MG.-Schützen. Wenige Feuerstöße, Hilferufe, das ganze Dunkel gerät in Aufruhr! Schon bleibt der Wagen stehen, der noch lebende Teil der Besatzung wird gefangen — es sind dreizehn Offz. und Mannschaften und ebensoviel Tote, darunter fünf Offiziere bis zum Rang eines Oberstlt. Eine fette Beute! Kurze Zeit später — ein Pionier liegt als Sicherung an der Bahnlinie, alle Sinne sind in solchen Stunden bis zum Äußersten gespannt. Täuscht er sich, oder kommt da wirklich etwas am Damm hochgeschlichen — lautlos und fast unsichtbar? Wirklich, da ist etwas! Ein kurzer Sprung, ein unterdrückter Aufschrei und schon hat er dieses „etwas" am Hals. Beim näheren Besehen entpuppt es sich als feindlicher Unterseutnant, der noch einmal den Versuch machen wollte, die Brücke zu sprengen. Ein weiterer Beweis für die Wichtigkeit dieser Brücke. In der Nacht stellt es sich heraus, daß der nahe Staudamm des Sees mit Munition geladen ist und jederzeit hochgehen kann.

Kurz entschlossen geht unser Obergefr. mit einer Handvoll Infanteristen hinüber und baut da, kaum 20 Meter von den ersten besetzten feindlichen Laufgräben und Bunkern entfernt, ebenfalls die Sprengkapseln aus und zerstört die Zündleitungen. Auch das gelingt ohne Störung. Wieder ist viel Schaden verhindert und ein wichtiges Bauwerk für uns gesichert.

Als wir am Morgengrauen des nächsten Tages vom nachfolgenden Bataillon abgelöst werden und wenige Stunden der Ruhe vor uns liegen, dämmerts noch mit uns Unterbewußtsein: „Wir haben mal wieder geschafft!" Obergefr. Drösche.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 7. Januar 1942.

---

gerufene Arzt konnte nur den infolge Herzschlags erfolgten Tod feststellen.

Den Kameraden bestohlen. Als nach Arbeitsschluß ein Gefolgschaftsmitglied eines hiesigen Betriebes mit seinem Rade heimfahren wollte, mußte er feststellen, daß das neben vielen anderen abgestellte Rad gestohlen war. Dieser Diebstahl ist um so verwerflicher, als der Besitzer des Rades dieses im Vertrauen auf die Kameradschaft abgestellt hat und es auch zur Zeit für ihn kaum erschwinglich ist, so daß er den Weg zu seiner Arbeitsstelle zu Fuß gehen muß. Der Dieb hat sich mit seiner Tat selbst außerhalb der Betriebsgemeinschaft gestellt.

Wiesbaden-Dotzheim

Das „W. T." gratuliert. Der Gefreite Adolf Kappes, Frauensteiner Straße 2, erhielt das E. K. I.

Schnelle Hilfe. Ein im Hause Schlageterstraße 222 ausgebrochener Brand konnte von der Freiwilligen Feuerwehr schnell gelöscht werden, so daß nur geringer Sachschaden entstanden ist.

Wiesbadener Lichtspiele

* **Thalia-Theater.** Für den neuen Heinz-Rühmann-Film der Terra „Quax, der Bruchpilot" schrieb R. A. Stemmle das Drehbuch nach der gleichnamigen Erzählung von Hermann Grote. Quax, der eigentlich Grothenhügel heißt, kommt ohne innere Berufung zur Fliegerei, er hat nur zu seinem und seines Fluglehrers Pech, so scheint es am Anfang ein kostenlose Flugausbildung bietendes Preisausschreiben gewonnen. Und da er schnell erkennt, daß er keineswegs am richtigen Platz ist, reist er schleunig wieder heim, doch es ist zu spät, seine Heimatgemeinde-Dünkelsätt hat über Nacht aus ihm einen Helden der Luft gemacht. So muß er wohl oder übel zur Fliegerschule zurück, wo er durch Ungeschicklichkeit wie durch Unbeholfenheit allgemeiner Stein des Anstoßes wird; indes ein Mädchen, das an ihn glaubt, wandelt ihn vom Grund auf, er hat eben doch das Zeug zu einem rechten Kerl in sich, und nach allerlei tollen Extratouren wird aus dem „Bruchpilot" noch ein tüchtiger Flieger. Diese Geschichte lustiger Abenteuer hat den Hintergrund jener Not- und Lehrjahre der deutschen Fliegerei, da es mit höchstem Einsatz und Idealismus aller äußeren Hemmnisse Herr zu werden galt. Mit dem begeisterten Eifer der Flugschüler neben kaltschnäuziger Interesselosigkeit des Quax ist ein komödienhaft wirksamer Gegensatz sofort gegeben, und der Spielleiter Kurt Hoffmann hat zugleich die Erfahrung, die Laune und leichte Hand, ihn kunstgerecht zu steigern. Wir erleben noch einmal die Frühzeit der Verkehrsfliegerei, mit ihnen wackeren, zu einer Herzensgemeinschaft verschworenen Vorkämpfern, doch die Heiterkeit des Spiels beherrscht diesen ernsten Rahmen. Denn eben Quax ist der im Mittelpunkt stehende Held, seine Erlebnisse werden zu einer unerschöpflichen Quelle des Humors wie auch sein Glück, im entscheidenden Augenblick doch immer das Richtige zu tun; wie er sich mit Vorschußlorbeern krönen läßt, wie er im Festballon sich selbständig macht und gar das Geschehen seines ersten Alleinflugs, das alles ist unwiderstehlich komisch. Der Pilot wider Willen kann natürlich kein anderer sein als Heinz Rühmann. Hier findet er wieder eine passende Rolle, sich nach Herzenslust auszuspielen, zwischen Großtun, Angst, Verlegenheit, bis er doch strahlend alle Schwierigkeiten meistert, ganz in seiner gewohnten, liebenswürdig bezwingenden Art und mit köstlichem mimischem Ausdruckspiel. Neben ihm treten zwei neue Kräfte besonders bemerkenswert hervor, Karin Hübchold als flugbegeistertes junges Mädchen von reizender Frische und Anmut, Lothar Firmans, ein Charakterkopf, der die kernige, sympathische Erscheinung des Fluglehrers prächtig auszudeuten weiß; dazu gute Darsteller in den zahlreichen kleineren Episoden, von denen noch Beppo Brehm wegen seiner drastischen Urwüchsigkeit genannt sei, unter denen sich auch filmbekannte Namen wie Liga Brink, Harry Liedtke, Leo Peukert finden. Ein in seiner Frische und Originalität sehr gefälliger Film, sprudelnd von Leben, Laune und Übermut, bei allem schäumenden Humor nicht ganz ohne einen erzieherischen ernsten Grundgedanken und verdientermaßen mit dem Prädikat „volkstümlich wertvoll" ausgezeichnet. Heinrich Leis.

Aus Gau und Provinz

Der Senior der deutschen Bahnhofsbuchhändler †

— **Frankfurt a. M.,** 13. Jan. Im 86. Lebensjahr verstarb der Senior der deutschen Bahnhofsbuchhändler, Otto Vaternahm, der 1888 in die von Julius Vaternahm im Jahre 1869 gegründete erste deutsche Bahnhofsbuchhandlung in Gießen eintrat, die sich schon 1870 in Frankfurt eine Filiale angliederte. Otto Vaternahm hat dann das nach Frankfurt verlegte Geschäft ausgebaut, das heute sechzehn eigene Zweigniederlassungen besitzt und zahlreiche andere Bahnhofsbuchhandlungen beliefert. Der Verstorbene hat bis in seine letzten Lebenstage unermüdlich geschafft und gearbeitet, denn die Anforderungen, die an den Bahnhofsbuchhandel gestellt werden, sind grundsätzlich verschieden von denen des Sortimenters.

---

m **Johannisberg** (Rheingau), 13. Jan. Das EK. II. erhielten die Gefreiten Karl Schäfer und Adolf Körber.

— **Geisenheim** (Rheingau), 13. Jan. Im Jahre 1941 wurden bei dem hiesigen Standesamt 64 Geburten, 49 Sterbefälle und 28 Ehen eingetragen. — Im Geisenheimer Waldbezirk wurde eine Treibjagd abgehalten, bei welcher eine Wildsau, ein Fuchs und vier Hasen zur Strecke gebracht wurden.

m **Aßmannshausen** (Rheingau), 13. Jan. Auf dem Standesamt wurden 1941 eingetragen: 20 Geburten, sechs Eheschließungen und sechs Sterbefälle.

— **Bacharach,** 13. Jan. Kurz nach Mitternacht wurde auf der Bahnstrecke zwischen Niederheimbach und Trechtingshausen eine 65jährige Frau aus Köln in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Die Frau war aus einem Schnellzug gefallen. Bis zur Auffindung der Verletzten fuhren vier Züge über sie hinweg, ohne daß sie dabei noch weitere Verletzungen erlitt.

— **Oberlahnstein,** 13. Jan. Auf tragische Weise starb in einer hiesigen Fabrikanlage der Arbeiter Anton Müller aus Friedrichssegen. Er geriet auf dem Fabrikgleis zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und erlitt so furchtbare Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war.

— **Koblenz,** 13. Jan. Im Herbst 1939 wurde in der Gegend von Posen der bereits dreizehnmal vorbestrafte Bruno Wolinski von den deutschen Besatzungsbehörden aufgegriffen. Zur Verbüßung seiner Reststrafe nach Deutschland gebracht und schließlich einem Strafgefangenen-Arbeitslager in der Nähe von Koblenz zugeführt, brach W. aus diesem Lager im März vergangenen Jahres aus, und trieb sich einige Tage im Lande umher. Aus einem Gartenhäuschen in Löf (Mosel) stahl er Strümpfe, einen Pullover, Tisch- und Bettücher, eine Kniehose, einen Rock, eine Mütze und ein Fahrrad. Doch schon in Pommern (Mosel) fiel er einem Wachtposten auf und wurde festgenommen. Da er hier einen falschen Namen angab, machte seine Identifizierung einige Schwierigkeiten. Wie seine polnischen Strafakten jedoch auswiesen, hatte der Bursche niemals gearbeitet, sondern sich stets bettelnd und stehlend umhergetrieben. Die Koblenzer Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis. Von der Verhängung der Sicherungsverwahrung wurde letztmalig abgesehen, um W. Gelegenheit zu geben, nach Strafverbüßung doch noch ehrlich sein Brot zu verdienen. — Beim Aussteigen aus der Straßenbahn kam in den Abendstunden am Bahnhof Koblenz-Ehrenbreitstein ein Mann zu Fall, so daß er mit einer schweren Gesichtsverletzung und inneren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Verletzungen waren aber so schwer, daß der Mann nach zwei Tagen starb.

— **Worms,** 13. Jan. Ein Landwirt in Dittelsheim entdeckte in seiner Scheune zwei junge Burschen, die dort ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten. Der eine, der sofort flüchtig ging, wurde eingefangen, so daß beide der Gendarmerie übergeben werden konnten. Hier stellte es sich heraus, daß es sich um zwei Schwerverbrecher handelt, die trotz ihrer erst neunzehn Jahre bereits acht und fünf Jahre Zuchthaus zu verbüßen haben. Sie waren in Groß-Rohrheim in einem Lager untergebracht und bei Außenarbeiten ausgerückt. Auf ihres Fluchtes hatten sie in Wintersheim einen Einbruch verübt und dort auch eine Scheune in Brand gesteckt. Auch im Nachbarort Dorn-Dürkheim verübten sie Einbrüche, bis sie schließlich in Dittelsheim, wo sie Nahrungsmittel und eine Geldbörse gestohlen hatten, festgenommen werden konnten.

— **Mannheim,** 13. Jan. Die Strafkammer verhandelte gegen 23 Männer und Frauen, darunter Wirte und Bäcker, die ohne die für jedermann bestehende Beschränkung aus einer nicht ganz privaten Küche Zucker, Butter, Fleisch, Wurst, Mehl, Käse usw. zentnerweise bezogen hatten. Das Urteil lautete wegen eines Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung gegen einen Bäcker- und Konditormeister auf eineinhalb Jahre Gefängnis und zwei Jahre Berufsverbot, gegen zwei Wirtinnen auf ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust bzw. fünfzehn Monate Gefängnis, gegen zwei weitere Angeklagte auf ein Jahr bzw. acht Monate Gefängnis, ferner wegen Beihilfe zu einem Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung gegen eine Angeklagte auf sechs Monate Gefängnis. Ein Sandbeardeiter erhielt wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung und passiver Bestechung zehn Monate Gefängnis. Eine Reihe der 23 Angeklagten verging sich gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung teils gewerbsmäßig, teils als Privatpersonen. Hier wurden Gefängnis- oder Geldstrafen ausgeworfen.

— **Hanau,** 13. Jan. Ein unvorsichtiger Fußgänger, der unmittelbar vor einem Personenomnibus den Fahrdamm überquerte, verschuldete spät abends einen schweren Verkehrsunfall. Um den Mann nicht zu gefährden, bremste der Fahrer des Wagens stark. Durch den Ruck verloren einige Fahrgäste das Gleichgewicht und fielen nach vorn gegen den Fahrer, der dabei die Herrschaft über die Steuerung verlor. Der Omnibus geriet auf den Bürgersteig und zertrümmerte die Schaufensterscheibe eines Geschäfts. Vier Fahrgäste im Wagen wurden verletzt.

Silben-Rätsel

„Ruhmesblätter der deutschen Armee"

a — ab — an — ba — be — che — er — ge — gen — ka — ker — kla — la — le — log — lun — ma — me — ne — ni — on — ra — ra — re — rett — rus — sa — tdon — ti — trieb — za — zi.

Die ersten und letzten Buchstaben nachfolgender zehn Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — zwei ruhmreiche Schlachtorte des Weltkrieges 1914/18.

1. Krankenhaus, 2. italienisches Seebad an der Adria, 3. sagenhaftes Zwergenvolk, 4. Geschlechterfolge, 5. antiker Schlachtort, 6. Fortbewegung, 7. Ursache, 8. Anpreisung, 9. germanischer Volksstamm, 10. Verzeichnis.

Auflösung zu Kreuzwort-Rätsel „Ein deutscher Admiral" in Nr. 8: Waagerecht: 1. Brust, 4. Öfen, 7. Lippe, 9. **Scapa Flow,** 12. Sen, 13. Sella, 15. Oltein, 18. Ure, 20. **von Reuter,** 22. Torte, 23. Lgen, 24. Emma. — Senkrecht: 1. Bag, 2. Ulan, 3. Tip, 4. Opfer, 5. Fell, 6. Rewa, 8. Pas, 10. Cello, 11. Olive, 14. Chiron, 15. Oval, 16. Ente, 17. Ner, 18. Atem, 19. Erda, 21. Ute.

Tagung der NSRL.-Fachwarte

Der stellvertretende Kreisführer Adolf Müller hatte die Kreisfachwarte des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen zu einer Sitzung nach Schierstein berufen, um die Richtlinien über die nächsten Aufgaben auf dem Gebiete der Körperertüchtigung bekanntzugeben. Anschließend berichteten die Fachwarte über das im abgelaufenen Jahr geleistete Vereins- und Ausbildungstätigkeit, sowie über die für das neue Jahr vorgesehenen größeren Veranstaltungen. Erfreulich war, aus diesen Berichten entnehmen zu können, daß trotz bestehender Schwierigkeiten bei fast allen Turn- und Sportgemeinschaften des Kreises an der körperlichen Ertüchtigung unseres Volkes weiter gearbeitet wird und daß besonders in der Jugendausbildung gute Ergebnisse verzeichnet werden konnten. Bis zur Rückkehr des bisherigen Kreissportwartes Peter Schiß werden dessen Aufgaben von dem Kreisfachwart für Tennis und Hockey W. Bremier mit versehen. Dieser wurde auch zum Prüferobmann für die Abnahme des Reichssportabzeichens bestimmt. Da die Ausgabe der Sportprüferausweise jetzt durch die Sportaufsichtsbehörde erfolgt, verlieren alle bisherigen Prüferausweise ihre Gültigkeit. Anträge auf Erteilung neuer Prüferausweise sind umgehend bei den Kreisfachwarten einzureichen und mit dessen Stellungnahme an den Prüferobmann weiterzuleiten.

Weitere Hockeysiege der Wiesbadenerinnen

Wegen Erkrankung mehrerer guter Kräfte mußten die Wiesbadener Frauen bei ihrem Pflichtspiel gegen die B-Mannschaft des Sportklubs 1880 in Frankfurt mit nur acht Spielerinnen antreten. Unter diesen Umständen wäre es nicht zu verwundern gewesen, wenn sie diesmal mit einer Niederlage hätten heimkehren müssen. Aber bange machen, gilt bei den Wiesbadener Hockeyspielerinnen anscheinend nicht. Sie schafften es trotzdem und holten sich durch einen 2:0-Sieg zwei weitere Punktchen, so daß sie auch weiterhin ungeschlagen die Tabellenführung inne haben. Leicht wurde ihnen diesmal der Sieg aber nicht gemacht, denn zehn Minuten vor Schluß stand das Spiel immer noch 0:0 und es bedurfte schon eines gewaltigen Endspurts, um den sich tapfer wehrenden Gegner doch noch niederringen zu können. Einen ebenso schönen Sieg erzielten auch die zweiten Mädchen des WTGK., die im BDM.-Rundenspiel in Worms mit 4:0 gewinnen konnten. Dabei ist bemerkenswert, daß in der Wiesbadener BDM.-Mannschaft eine ganze Reihe von Anfängerinnen mitwirkten, die allerdings schon recht gutes Können vertreten.

Schwerathletik in Hessen-Nassau

Jetzt liegt auch der Arbeitsplan der Schwerathleten von Hessen-Nassau für das Sportjahr vor. Die Gaumeisterschaften im Mannschafts-Gewichtsheben werden am 1. Februar in Offenbach a. M. durch die TG. Offenbach ausgerichtet. Meldeschluß ist der 25. Januar. Titelkämpfe der Ringer, die ihre Mannschaftsmeisterschaft bereits abgeschlossen haben, wurden nicht anberaumt, doch dürften diesen die ausgeschriebenen Pflichtturnieren an drei Plätzen gleichkommen. Am 15. Februar treten hierzu die Bantam- und Federgewichtler in Mainz-Weisenau, am 1. März die Leicht- und Halbschwergewichtler in Frankfurt a. M. und am 15. März die Welter-, Mittel- und Schwergewichtler in Hanau an. Zwei Gau-Vergleichskämpfe im Ringen wurden mit der Bayerischen Ostmark vereinbart und auf den 22. Februar nach Mainz (vormittags) und Frankfurt a. M. (nachmittags) anberaumt.

*

Die Europa-Bozmeisterschaften in Breslau (20.—25. Januar) werden von neun Nationen beschickt sein.

Drei Fußball-Länderspiele hat Ungarn für dieses Frühjahr auf dem Programm, und zwar gegen Deutschland am 5. April, gegen Spanien am 26. April und gegen die Schweiz am 24. Mai. Sämtliche Treffen sollen in Budapest stattfinden.

Ein Basketball-Reichsturnier der HJ. wird in diesem Jahre zum ersten Male durchgeführt, und zwar im Rahmen der HJ.-Hallenkampfspiele in Stuttgart vom 19.—26. April.

ALUMINIUM

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergemann

5. Fortsetzung. (Nachdruck verb.)

Axel nahm einen tüchtigen Schluck Rum und ging, sich mit der Hand am Schlitten festhaltend, langsam neben dem Fahrzeug her. Die Bewegung tat ihm gut. Nach mehrmaligem Erbrechen fühlte er sich bedeutend besser. Vielleicht hatte auch der starke Rum dazu beigetragen. Nur die Beine waren ihm etwas schwer, so daß er bald wieder neben Liloe Platz nahm.

„Ich habe mir wohl doch etwas zu viel zugemutet, Liloe. Seltsam, gestern fühlte ich mich so wohl wie noch nie. Wenn es nicht anders geht, werden wir bei dem alten Holmar übernachten."

„Mir soll es recht sein, Herr Kosta. Vielleicht haben Sie sich bis morgen wieder etwas erholt?"

„Das wäre zu wünschen."

„Hoffentlich ist Holmar nicht nach Dever Soppero, um seine Felle abzuliefern. Dort findet ja in diesen Tagen das Treffen der Pelsjäger statt."

„Ei der Taulend! Daran habe ich keinen Augenblick gedacht, Liloe. Das wäre ein Reinfall. Aber wir werden ja sehen. Viel fahren wir sowieso nicht um."

*

Der Monteur nahm die Zügel fester und trieb die Hunde zu einer schnelleren Gangart an. Schweigend fuhren sie durch das heftige Schneegestöber, das dichter und dichter wurde. Als sie endlich die kleine Hütte des Fallenstellers zu Gesicht bekamen, war bereits die Dämmerung hereingebrochen.

Axel, der sich wieder so leidlich wohl fühlte, sah sie in kurzer Entfernung ganz plötzlich vor sich liegen. Aber kein Rauchfaden stieg aus dem Schornstein. Kein Lebewesen war weit und breit sichtbar. Sollte Holmar doch nach Dever Soppero unterwegs sein? Bei diesem Wetter?

Aber dann hob Axel überrascht den Kopf.

„Was ist denn das?" fragte er, auf die Umäunung des Blockhauses deutend. „Das Hoftor steht noch offen!" Er griff in die Zügel und brachte die Hunde zum Stehen.

Liloe sah fragend zu ihm auf.

„Das ist doch seltsam, Herr Kosta! Kein Licht, kein Laut, keine Menschenseele weit und breit! Und doch steht das Tor offen, als würden wir erwartet?"

Axel schüttelte den Kopf.

„Merkwürdig!" Eine unheilvolle Vorahnung schnürte ihm fast die Kehle zu. „Das ist mir unheareiflich. Irgend etwas ist da nicht in Ordnung. Warten Sie hier, Liloe. Ich will erst einmal nachsehen."

Er entsicherte seinen Revolver und ging auf den Eingang zu. Die Stimmung, die über dem kleinen Gehöft lag, war durch das laffende Schweigen unheimlich. Es war nicht die Stille, die Schlimmes prophezeit, sondern die Ruhe, die einer Tragödie zu folgen pflegt. Und die Furcht, die sie einflößte, war nicht Angst vor irgend etwas Lebendem, sondern das Grauen des Todes.

Axel fühlte deutlich, wie seine Muskeln und Sehnen sich spannten. Sein Blick machte die Runde. Er sah Holmars Schlitten mitten im Hof stehen. Vor dem Fahrzeug, im Schnee zerstreut, lagen starke Knochen und gefrorene Eingeweide von Tieren; dazwischen zerfetzte Felle und angefressenes Hundegeschirr.

Wölfe! schoß es ihm durch den Kopf.

Er wagte kaum zu atmen und das Herz schlug ihm bis in den Hals hinauf, als er langsamen Schrittes, mit der entsicherten Waffe in der Hand, sich dem Stall näherte und die Tür öffnete. Der Raum war leer. Allo mußten die im Hofe zerstreut liegenden Knochen von den Schlittenhunden herrühren.

Fast im gleichen Augenblick, als er die Tür schloß, vernahm er ein leises Winseln. Doch kam es nicht aus dem Stall, sondern aus dem Wohnhaus.

Das gab ihm neue Hoffnung. Vielleicht hatte der alte Fallensteller sich noch in sein Haus retten können?

„Hallo! Holmar!" rief er, auf das Wohngebäude zugehend.

Das Winseln verstärkte sich.

„Holmar! Machen Sie doch auf! Ich bin es, Kosta!"

Nichts rührte sich. Doch vernahm er deutlich, wie das Winseln lauter wurde. Dann hörte er ein leises Kratzen an der Tür. Es konnte nur Holmars Wolfshund sein. Hatte der alte Fallensteller das Tier eingesperrt — oder?

„Troll!" rief er den Namen des Tieres.

Ein freudiges Jaulen war die Antwort.

Noch einmal rief Axel Holmars Namen. Als wieder keine Antwort kam, warf er sich gegen die Tür, um sie einzudrücken, was aber nicht gelang. Sie war gut verpfiert. Er trat entschlossen zum Fenster und schlug die völlig vereisten Scheiben ein. Zwei ineinandergestellte Kisten, die das Fenster verbarrikadierten, versperrten die Aussicht. Er zog die Handschuhe aus und schob eine der Kisten beiseite. Dann öffnete er das Fenster und stieg in den Raum.

Sein erster Blick fiel auf Holmars Lager, wo ein Mann mit zerfetzten Kleidern und blutüberkrustetem Gesicht zusammengekauert lag.

Es war der alte Pelsjäger Holmar!

Sein Wolfshund Troll, dem ganze Fetzen seines struppigen Felles fehlten, lauerte am Kopfende des Lagers und leckte seinem Herrn das Gesicht.

Axel trat schaudernd zurück. Es überfiel ihn eiskalt, dann wurde ihm siedendheiß. Er war gewiß kein Weichling und hatte schon viel Bitteres gesehen und erlebt, aber was sich hier seinen Blicken bot, griff auch ihm an die Nerven.

Das zerfleischte Gesicht des alten Mannes war kaum wiederzuerkennen.

Er kniete nieder und griff nach der blutüberkrusteten Stirn. Sie war eiskalt.

Tot!

Tieferschüttert von dem tragischen Schicksal des Pelsjägers, der ein guter Mensch gewesen war, blickte Axel auf den treuen Hund. Holmars einziger Kamerad, der über vier Jahre mit ihm die Einsamkeit geteilt hatte. Seine Hand strich liebkosend über das zottige Fell.

„Man hat euch böse zugerichtet, Troll!"

Das verwundete Tier lab mit klugen Augen zu ihm auf, als wenn es seine Worte verstanden hätte.

Axel ging in den Hof hinaus, winkte Liloe heran und zeigte auf den Wohnraum.

„Tot! Die Wölfe haben ihn überrascht. Er muß sich tapfer zur Wehr gesetzt haben."

Liloe trat in die Türöffnung und warf einen Blick auf den alten Fallensteller. Dann taumelte er entsetzt zurück. Er mußte sich an die Tür lehnen, so schwach fühlte er sich auf den Beinen. Das Grauen hatte ihn gepackt.

Axel nahm seinen Arm und führte ihn ins Freie.

„Kommen Sie, Liloe. Wir werden drüben im Stall ein Grab schaufeln und Holmar begraben."

Der Monteur nickte und folgte Axel wie ein Nachtwandler.

Dann gingen sie gemeinsam daran, für den alten Pelsjäger die letzte Ruhestätte auszuheben.

Eine halbe Stunde später schlossen sie das Grab. Still standen sie noch einen Augenblick, dann verließen sie die Stätte.

„Was soll mit dem Hund geschehen?" fragte Liloe.

„Den nehmen wir mit. Seine Verletzungen sehen schlimmer aus, als sie in Wirklichkeit sind. Es ist ein kluges und treues Tier."

„Wie mag das nur alles gekommen sein? Ein alter Fallensteller wie Holmar?"

Axel hob die Schultern.

„Das ist auch mir ein Rätsel. Allem Anschein nach war er gerade im Begriffe abzureisen, um in Dever Soppero seine Felle abzuliefern, als die Wölfe über ihn herfielen. Aber kommen Sie, wir wollen gehen, Liloe. Lesen Sie die Fackeln zurecht, damit nicht auch wir überrascht werden."

Axel verschloß das kleine Anwesen und hieß den Hund in seinem Schlitten Platz nehmen, wo er ihn sorgfältig in warme Decken einhüllte.

Sie warfen noch einen letzten Blick auf die grausige Stätte, dann traten sie die Rückreise an.

(Fortsetzung folgt.)

Die gute Anekdote

Wo liegt Leipzig?

Um 1800 war Göschen in Leipzig einer der bekanntesten Buchhändler Deutschlands. Viele Bücher trugen seinen Namen über Deutschlands Grenze; und so hieß man im „Leipziger Tageblatt" vom Jahre 1825 folgende Geschichte:

In einer Londoner Schule tat der Lehrer der Geographie bei einer öffentlichen Prüfung die Frage: „Wo liegt Leipzig?"

„Bei Göschen", war die Antwort eines vielleicht beleienen Schülers, der wahrscheinlich Bücher gelesen hatte, welche in „Leipzig bei Göschen" erschienen waren.

Vetter Zimt

Der Maler Hans Thoma erzählte:

„Neulich schrieb mir ein Kunsthändler, er besitze ein altes Bild von mir, eine Gesellschaft im Garten darstellend. Dafür habe er einen Käufer, der verlange aber durchaus genau zu wissen, wen das Bild darstelle. Es sei zu fürchten, daß ihm der Käufer davongingge, wenn ich ihm nicht den Gefallen täte und Auskunft gäbe. Ich schrieb dem Kunsthändler: Das Bild stellt meinen Vetter Hieronymus Zimt mit seiner Familie dar. Flugs bekam der Kunsthändler sein Geld und ich einen neuen Verwandten."

Wirtschaftsteil

Wirtschaft und Bevölkerung im Ostland

Im ehemaligen Litauen, Lettland und Estland ist der wirtschaftliche Neuaufbau unter deutscher Verwaltung in vollem Gange. Mit welchen bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Tatbeständen dieser Aufbau rechnen kann, geht in großen Zügen aus einer statistischen Übersicht hervor, die jetzt in „Wirtschaft und Statistik" vorgelegt wird. Danach hatten die baltischen Länder 1940 einschließlich dem 1939 zu Litauen gefallenen Wilnagebiet auf 173 000 Quadratkilometer rund sechs Millionen Einwohner, von denen fast die Hälfte, 2,9 Mill., auf Litauen, über 1,9 Mill. auf Lettland und 1,1 Mill. auf Estland entfielen. 338 000 sind Juden, von denen allein 64 000 in Wilna (fast ein Drittel der Einwohner Wilnas), 44 000 in Riga und 25 000 in Kowen wohnten. Städte über 100 000 Einwohner sind nur vier vorhanden, Riga (385 000 Einwohner), Wilna (209 000), Kowen (154 000) und Reval (137 000), Städte über 20 000 Einwohner nur neun. Fast drei Viertel der Bevölkerung lebt auf dem Lande, mehr als zwei Drittel ist in der Landwirtschaft tätig, in Litauen sogar über vier Fünftel, knapp 16 % arbeiten in Industrie und Handwerk, der Rest verteilt sich auf Handel, Verkehr, häusliche Dienste usw. Die Baltenstaaten sind also typische Agrarländer. Ihr Schwergewicht liegt in der Viehwirtschaft. 1938 hatten sie einen Viehbestand von 1,1 Mill. Pferden, 3 Mill. Rindern, 2,4 Mill. Schweinen und 3,4 Mill. Schafen und Ziegen. Im gleichen Jahr führten sie 55 600 To. Butter, 26 300 To. Fleisch, 13 000 To. Bacon und 8600 To. Eier aus. Ihre damalige Butterausfuhr erreichte annähernd den Wert der gesamten deutschen Butterelnfuhr. Mag der Krieg auch den Viehbeständen teilweise übel mitgespielt haben, so dürfte doch ihre Wiederauffüllung nicht allzu lange auf sich warten lassen. Neben den Vieherzeugnissen gewinnen die Baltenstaaten vornehmlich Getreide, Kartoffeln, Futterpflanzen und Hülsenfrüchte. In ihrem Flachsanbau stehen sie nächst der UdSSR. an zweiter Stelle in der Welt. Von einer Anbaufläche von 170 000 Hektar ernteten sie jährlich 58 000 To. Flachsfasern. Die gewerbliche Wirtschaft umfaßte 1938 8171 Industriebetriebe mit 187 000 Beschäftigten und einem Produktionswert von 605 Mill. RM. Die Handelsflotte umfaßte 282 Schiffe mit 397 000 BRT.. Hat der Krieg auch vieles zerstört, so hat doch der Wiederaufbau schon begonnen.

Spiegel der Wirtschaft. Die Bausparkasse GdF. Wüstenrot verzeichnet für 1941 eine günstige Entwicklung des Neuzugangs. Es wurden 7878 Verträge mit einer Vertragssumme von 138,6 Mill. RM abgeschlossen (66 % mehr als 1940). Die Zuteilungen beliefen sich in 1941 auf 3409 Verträge mit über 26,5 Mill RM Bausparsumme. — Nach dem Reichsbankausweis vom 7. Januar verminderte sich die Anlage der Bank in Wechsel und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 21 107 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 18 687 Mill. RM ermäßigt.

Berliner Börse vom 14. Januar. Die Märkte setzten schwächer ein. Auf fast sämtlichen Gebieten bestand stärkere Neigung zu Glattstellungen. Autowerte fest. Westdeutscher Kaufhof stiegen um 4 %, da die Aufstockung des Aktienkapitals die Erwartungen übertrifft. Zellstoff Waldhof und Metallgesellschaft je 2, Felten 2½, Lichtkraft 2¾, Siemens-Vorzüge 3 und Rheinbraun 3¾ % schwächer. Reichsalbesitz 162¾.

Frankfurter Börse vom 14. Januar. Zurückhaltung und einige Abgaben drückten auf das Niveau. Rheinbraun und Gesfürel je 4½, Zellstoff Waldhof 3, Rheinstahl 2¾, AEG. 2½, Südzucker und IG. Farben 2 % schwächer. Doch Westdeutscher Kaufhof auf die Kapitalberichtigung hin 4½ % fester; von Renten waren Steuergutscheine I etwas fester 104¾; im Freiverkehr hörte man Torpedowerte 305 G. nach 285 G.; Tagesgeld 1¾ %.

Das Todesurteil an einem Mädchenmörder vollstreckt. Am 10. Januar 1942 wurde der am 15. Juni 1915 in Niederlazisk (Oberschlesien) geborene Stefan Schuster aus Sagan hingerichtet, den das Sondergericht in Breslau als Gewaltverbrecher wegen Mordes an einem jungen Mädchen zum Tode verurteilt hat.

Blinder Eifer verursachte Tod. In einem Agramer Uhrwarengeschäft wurde von einem mehrmals vorbestraften Dieb eine Uhr gestohlen. Da der Uhrmacher den Diebstahl sofort bemerkt hatte, machte er sich an die Verfolgung des Diebes, der auf der Straße davon lief. Ein Passant, der einen Revolver bei sich trug, wollte sich nützlich erweisen und schoß dem Täter nach, traf aber nicht ihn, sondern eine alte Frau so unglücklich in den Hals, daß sie auf der Stelle tot war.

Furchtbare Hitzewelle in Australien. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, herrscht in Australien eine furchtbare Hitzewelle. Melbourne wurde von schweren Sandstürmen heimgesucht. In Sidney ist der Wassermangel so furchtbar, daß nur noch morgens zwischen 6 und 10 Uhr und abends zwischen 16 und 20 Uhr Wasser bezogen werden kann. Im Lande sind überall große Buschfeuer ausgebrochen, die besonders in Südaustralien verheerende Schäden anrichteten. Ganze Viehherden, große Strecken von Grasland und landwirtschaftliche Maschinen sind verbrannt.

FAMILIENANZEIGEN

Nach schwerer Krankheit starb in Gotenhafen am 10. Januar meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, liebe Tochter, Schwiegertochter, Enkelin, Schwägerin, Nichte und Tante, Frau

Friedel Helten

geb. Schmidt

im Alter von 21 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: Willi Helten, Emil Schmidt u. Frau, Frau W. Helten u. alle Angehörigen.

Gotenhafen, Wiesb. (Herrnmühlgasse 9), den 14. Jan. 1942

Die Einäscherung findet in Gotenhafen statt.

Gott der Allmächtige rief am Sonntag nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Bach

geb. Fischer

im 47. Lebensjahr zu sich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Richard Bach, z. Z. in Frankreich und Kinder.

W.-Sonnenberg (Verdunstr. 5) Wiesbaden (Röderstr. 4), den 14. Januar 1942

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 15. Januar, 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Mietgesuche

1-1½-Zim.-Wohn. mit Keller gesucht. Angeb. u. E 612 an T.-Bl.

Teilwohnung, möbl., evtl. auch unmöbliert, von Ehepaar sofort od. 1. Febr. ges. Ang G 612 TB.

1 Zimmer und Küche sofort ges. Ang. T 613 TB.

1-2 Zimmer, leer od. tl. Wohnung von Ehepaar gesucht. Angeb. u. G 610 an TB.

3 Zimmer und Küche sofort ges. Ang. u. B 612 an Tagbl.-Berl.

2—3-Z.-Wohnung mit Küche sofort gesucht. Angebote unter S 613 an den Tagbl.-Berl.

3 Zimmer, Küche, Bad, Zentralht., o. 2 Zimmer u. Mansarde in sonniger, grüner Lage gesucht. Ang. u. M 612 an Tagbl.-Berl.

Zim., gut möbl., zum 1. 2. von älterem Herrn, Dauermiet. ges. Ang. u. W 611 an Tagbl.-Berl.

Frontsp.-Zim. od. 3., schön möbl., m. etwas Kochg. i. Wiesb. v. berufstät. Dame z. 1. 2. 42 gesucht. Ang. B 614 TB.

2 große Zimmer, unmöbl., in gut. Hause in o. Nähe Adelheidstr. sof. zu miet. gesucht. Ang. an König, Marktstr. 6, Ld.

Garage sowie Kraftwagenfahr. sucht Schürmann u. Co., GmbH., Wbd.-Biebrich, Telefon 60144/6.

Fabrikgebäude, ca. 500 qm, in Wiesbaden od. Nähe zu miet. od. kaufen gesucht. Angeb. u. S 251 Tagbl.-B.

2 unmöbl. Zimmer mit voll. Verpfl. (Pension, Heim od. privat) mögl. sofort gesucht. Preisangebote unter H 611 an den Tagblatt-Verlag.

Leeres Zimmer o. Mansarde zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Ang. S 614 TB.

Wohnungstausch

3-Zimmer-Wohn. mit Bad gegen 2—3-Zim.-Wohn. m. Bad (mögl. Südviertel) zu tauschen gesucht. Angeb. u. D 601 an Tagbl.-Berl.

Wohnungstausch. Sch. 2-3.-Wohn. m. 2 Kell., Miete 31 Rm. m. geb. Sel. m. 2½-3½ Z.-W. m. Bad u. Kell., 45-50 M. Ev. Hausmeist. Ang. D 614 TB.

Tauschwohnung z. 1. 4. ges. Diele schöne geräumige 3-Z.-W. Bad. P. N. Neroital, 58.-. Suche 3-Z.-W. m. Mans. 2 St. bis 70.— Ang. u. D 609 T.-B.

Immobilien

Garten, auch Obstgarten, zu kauf. ges. Angebote m. Preis, Größe u. Lage u. W 613 an Tagbl.-Berl.

Verkäufe

Fuchspelz, grau 35.— u. schwarz, Samthut f. 15.— zu verk. Rubrik, Helenenstr. 14, 3

Eisenbettstelle, weiß, gr. Waschschüssel m. Kanne dunkle Tischdecke, 4 Damenhemden, 2 Nachthemden f. Kind, alles neu, wertig, zu verk. Adr. i. TB. Do

Bett, weiß, mit fest. Matr. und Nachttisch., rechteckiger und oval. Tisch, br. Nachtschr. m. Marmorplatte z. verkauf. Eckernförderstraße 17, 1 r.

2 Federkopfkissen, gut erh., zu verk. Adr. T.-Bl. Di

Prism.-Leuchter, 15t., handgeschm. Vogelstb., Korbstehl., Kr.-Weingl., Kr.-Bowle m. Gl., eich. Standuhr, Gasbügeleis. f. 2 Eis., 2 Waschtischgarn., 2 Mtr. Ofenr. m. Knie, Fleischm. u. Schüss. zu verk. Jäger, Wilhelmstr. 12, 1

Handnähmaschine (alt.), Haken u. Ösen (im Gros), Fischbeinstäbe (verschied. Gr.), Leibbinde (neu) zu verk. Heinz, Roonstraße 6, P. Hs.

Kinderwagen, gt. erh., zu verk. Mauergasse 14, Stb. 2.

Stabenwagen, ausgeschlag., gut erhalt., zu verk. Adr. T.-Bl. Dm

Hasenstall, 3teilig u. 4teilig, sowie Hühnerstall mit Pferch zu verk. Wellritzstr. 44, P. l.

Schöner Tibet-Terrier-Rüde, 8 Mon. alt, eingetragen, weiß mit einem schwarzen Augenfleck, stubenrein, zu verkaufen. Preis RM 600.—. Neroberg 15, Telefon 21860, zwischen 3 bis 9 Uhr.

Leder-Handkoffer, 25×40, Aktentasche, Hausk.-Leit., (8 Stuf.), Schreibtischgarn., Stell., Rosenst.-Porz., größeres Reitg., Kaffeeb., Handbard. rd. 120 cm ø, Kristallschale z. vk. Tel. 27381, 14-19 Uhr

Dauerbr., grün, Mahag.-Ausziehtisch, g. e., z. vk. Nerostr. 26, 1 l.

Kaufgesuche

Binsen-Pullover u. warm. Kleid, Gr. 44-46, beid. g. erh., zu k. ges. Ang. L 606 TB.

Pelzmantel, gut erhalt., Gr. 44, zu kauf. gesucht. Ang. F 613 TB.

Herr.-Ulsterg.-M., Gr. 46-48, sowie Schuhe, Gr. 39, a. g. e., zu k. ges. Ang. E 614 TB.

Pelzmantel, gut erhalt., Gr. 42, zu kauf. gesucht. Ang. E 613 TB.

Anzug, dkl., Gr. 52, gut erh., zu kf. ges. Rubrik, Helenenstr. 14, 3

Anzug, dkl., für Gr. 1,67, Oberw. 98, nur gut erh., zu k. ges. Ang. G 611 TB.

Möbel-An- und Verkauf, Holland Sedanstraße 5.

Cut mit Weste, Größe 48-50, gut erhalten, gesucht. Ang. H 612 TB.

Hemden, Halsw. 38, Unterhosen, all. neuw., zu kaufen ges. Ang. u. D 613 an TB.

Damen-Stiefel, tadell. erh., Gr. 40, zu kaufen ges. Ang. F 606 TB.

Pianos ob. Stutzflügel kauft Schod Jahnstraße 34. Telefon 22963.

Gutes Klavier, a. Flügel, v. Priv. zu kauf. ges. Gef. Ang. G 605 TB.

Klaviere in allen Preislagen kauft Klavier-Hoffmann, Mainz, Flachsmarkt.

Gutes Piano aus Privat geg. bar zu kauf. gesucht. Ang. B 611 TB.

Schulbücher 2. Kl. Gymnasium zu kaufen ges. Näh. im T.-Berl. Di

Kleiderschränke, alle Gr., kompl. Schlafzimmer, Herrenz., Speisezimmer u. alle Einzelmöb., Sofas, Chaiselong., Sessel, Nachbartt. u. andere Matratzen geg. bar zu kaufen gesucht. Hosen, Bleichstraße 36.

Küchenbüfett, gr., med., Mindestgröße 2 m, zu kaufen gesucht. Ausführl. Ang. u. K 613 T.-Bl.

Polstersessel, degu. und elektr. Kochherd (2 Platten) zu kauf. gesucht. Ang. K 611 TB.

Roßhaar u. Matr. Diwan, Getreidr. zu kaufen gesucht. Holland, Sedanstraße 5.

Nähmaschine, verstellbar, zu kauf. gesucht. Ang. u. W 584 an T.-Bl.

Schreibmaschine, gebr., zu kaufen ges. Preisangeb. mit Markenang. u. A 862 T.-Bl.

Kühlschrank, gr., für Gas oder Elektr., zu kauf. gesucht. Ang. u. L 614 an T.-Bl.

Hund „Masseapparat, 110 V. zu kauf. gesucht. Adr. T.-Bl. Dp

Leiterwagen, (Kastenwagen) f. Garten z. kaufen ges. Eigenheim, Eintrachtstr. 2.

Badewanne, Gas o. Elektr., zu kauf. gesucht. Ang. u. A 887 an T.-B. od. Tel. 60720.

Küchenherd zu k. gesucht. Johann, Seerobenstr. 16, Gartenhs. 2. St.

Küchenherd, klein, weiß, gut erh., zu kauf. gesucht. Reimer, Frankenstraße 17, 2. St.

Herren-Anzug Gr. 50, Herren-Unterwäsche Gr. 40/41, Damenfleid oder Kostüm 48/50, Damen-Unterwäsche, warm, 48/50, Damen-Schuhe 39, tl. Abzg., gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. F 3495 an Anzeigenfrenz Mainz.

Schleifl.-Küche, mod., neuw., eiseng. u. Rukh.-Schlafzimmer, ferner Gasbadeofen von jg. Ehepaar zu kaufen gesucht. Angebote G 614 Tagbl.-Bl.

Kindermagen, gt. erhalten, mögl. Korbwagen, und R.-Sportwagen, Baby-Wäsche, gt. erhalt., zu kauf. ges. Tel. 27408.

Zimmerofen m. Rohr, gebr., z. k. g. Ang. T. 27076 ab. D 611 T.-B.

Kind.-Bademanne zu kauf. gesucht. Ang. D 612 TB.

Eisenbahn, Sp. 0, g. erh., aus gut. Hause ges. Ang. u. M 613 T.-Bl.

Makulatur i. jed. Menge ges. Thon Klarenth. Str. 43 Telefon 22584.

Fett. Für Seifengewinnung sonst unbrauchb. Fett zu kaufen gesucht. Johann, Seerobenstr. 16, Gartenhaus, 3. Stock.

Schöne Bettfedern kauft Schuster, Obergerichtsvollzieh., Oranienstr. 21, Telefon 24377

Wer nimmt 8 Mt. alt. Jungen i. g. Pflege g. g. B.? Ang. F 614 TB.

Wer bringt Obstgarten in Ordnung gegen Anteil am Ertrag? Angebote unter M 609 an T.-B.

Heiraten

Alleinstehender 65jähr. Mann, ohne Anhang, sucht auf diesem Wege pass. Frau zwecks Heirat. Etwas Vermög. vorhanden und guten Verdienst. Angeb. u. B 613 an Tagbl.-Berl.

VERSTEIGERUNGEN

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, den 15. Jan 1942, 11 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Gerichtsstraße 7, im Hof: Ein großes wertvolles Ölgemälde, religiöse Darstellung, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung. Die Versteigerung findet bestimmt statt. Schuster, Obergerichtsvollzieh., Oranienstr. 21, Telefon 24377

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Verteilung von Äpfeln. Bis zum 21. Januar 1942 dürfen je Kopf bis zu einem Kilogramm Äpfel ausgegeben werden an

a) **Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr** gegen Vorlage der für diesen Personenkreis gültigen und mit dem Aufdruck „Jgd." versehenen rosafarbenen Nährmittelkarten für den 32. Versorgungsabschnitt;

b) **werdende Mütter** gegen Bezugsausweise, die den ihr Frage kommenden Personen auf Antrag durch das Ernährungsamt ausgehändigt werden, und zwar in Wiesbaden-Alt in dem Alten Museum, Zimmer 43, und in den eingemeindeten Stadtbezirken bei den örtlichen Verwaltungsstellen.

Die Kleinverteiler haben bei der Abgabe von Äpfeln für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr die Rückseite des Stammabschnitts der für diesen Personenkreis gültigen Nährmittelkarten 32 mit ihrem Firmenstempel zu versehen. Die Bezugsausweise für die an werdende Mütter abgegebenen Äpfel sind von den Kleinverteilern bis auf weiteres aufzubewahren

Juden erhalten keine Äpfel.

Wiesbaden, 13. Januar 1942. Der Oberbürgermeister. Ernährungsamt.

Schneeräumung und Glatteisbekämpfung auf den Gehwegen. Ich verweise erneut auf die Vorschriften der Polizeiverordnung über die Reinigung öffentlicher Straßen, Wege und Plätze innerhalb der Stadtgemeinde Wiesbaden vom 16. Juni 1939. Sie besagt u. a., daß während und nach dem Schneefall täglich von 8 Uhr ab und bei Erfordernis bis 22 Uhr der Schnee von den Gehwegen abgeschoben werden muß. In den Stadtbezirken außer Wiesbaden-Alt und W.-Biebrich sind vor Eckgrundstücken auch die Fußgängerüberwege über die Fahrbahn gangbar zu halten. Ich bestimme ferner, daß in sämtlichen Straßen mit Gehwegen von mehr als 1,20 m Breite der Schnee am Rande des Bürgersteiges aufzuhäufen ist, wobei von den Anliegern auch der Schnee aus der vorliegenden Rinne auf diese Schneehaufen verbracht werden muß. In den Straßen der Innenstadt wird die städtische Straßenreinigungsanstalt die Schneemengen sobald wie möglich abfahren. Es ist darauf zu achten, daß vor jedem Hausgrundstück in genügender Anzahl Durchgänge und Wasserabläufe in den Schneemällen angelegt werden. Die Freihaltung der Sinkkastenmündung ist besonders wichtig. Bei Glatteis sind die Bekämpfungsmaßnahmen in derselben örtlichen Ausdehnung bis spätestens 8 Uhr auszuführen und nach Erfordernis bis 22 Uhr zu wiederholen. Insbesondere ist darauf zu achten, daß bei Frost auf den Gehwegen oder in den Rinnen kein Putzwasser ausgeschüttet wird. Es ist auch Pflicht der Anlieger, für die Freihaltung der Hydranten zu sorgen, die innerhalb der Gehwegflächen vor ihren Grundstücken liegen. Für die privaten Gehweg-Reinigungs-Institute wie auch für die städt. Reinigungsanstalt ist es unter den heutigen Verhältnissen unmöglich, rechtzeitig und in ausreichendem Umfange für Arbeitskräfte zur Schnee- und Glatteisbekämpfung zu sorgen. Ich muß es daher allen Anliegern zur selbstverständlichen Pflicht machen, sich ihrerseits zur Sicherung des Verkehrs zusammen mit ihren Mietern nach Kräften einzusetzen. Ich muß auch erwarten, daß im Falle der Behinderung des Hausbesitzers oder Verwalters die Mieter als Hausgemeinschaft einspringen. Wiesbaden, 12. Januar 1942. Der Oberbürgermeister — Tiefbauamt.

Neuausstellung der Jahresbescheinigungen zur Erlangung von Fahrpreisvergünstigungen für Kriegsbeschädigte bei Eisenbahnfahrten und der Ausweise zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen. Die Neuausstellung der Jahresbescheinigungen zur Erlangung von Fahrpreisvergünstigungen bei Eisenbahnfahrten sowie zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen erfolgt durch die städt. Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Lehrstraße 10, 1. Stock, Zimmer 7, an folgenden Tagen: A bis H Freitag, 16. Januar, J bis O Samstag, 17. Januar, P bis Z Montag, 19. Januar, von 7.30 bis 12 Uhr. Im Interesse einer reibungslosen Abfertigung sind die festgesetzten Tage unbedingt einzuhalten. Wiesbaden, den 13. Januar 1942. Der Oberbürgermeister — Fürsorge- und Jugendamt.

Nacheichung der Maße, Gewichte, Waagen usw. in der Stadt Wiesbaden (alter Stadtbering) **im Jahre 1942.** Gemäß § 17 des Maß- und Gewichtsgesetzes vom 13. Dezember 1935 müssen die dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Meßgeräte alle zwei Jahre nachgeeicht werden. Die Nacheichung beginnt Mitte Januar und dauert bis Mitte März. In diesem Jahre sind zur Nacheichung fällig und beim Eichamt, Luisenstraße 45, vorzulegen: Sämtliche Gegenstände innerhalb der Polizeibezirke 1 und 2, von Beteiligten der anderen Polizeibezirke nur die Gegenstände, welche das Jahreszeichen 40 und früher tragen. Die Beteiligten der Polizeibezirke 1 und 2 werden vom Eichamt per Postkarte, in welcher der Einlieferungstermin angegeben ist, vorgeladen. Dieser Termin ist der schnelleren Abfertigung wegen einzuhalten. Eine Verpflichtung zu dieser Bestellung besteht nicht. Reigungswaagen (Schnellwaagen) dürfen nur an Ort und Stelle geeicht werden und ist frühzeitig ein diesbezüglicher Antrag beim Eichamt möglichst schriftlich zu stellen. Wiesbaden, den 10. Januar 1942 Der Polizeipräsident.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Verkäuferin für Bäckerei gesucht Kleine Schwalbacher Str. 1, 1.

Frauen u. Mädch. f. leichte Arbeit, a. halbtags, gesucht Papierw.-Fabr. Jennewein Schwalb. Str. 45

Schneiderin, tücht. ins Haus gesucht. Angebote erb. u. B 611 an T.-Bl.

Frauen o. Mädch. f. Küchenarb. f. gel. Lampenschirm-Werkstätte M. Fransen, Rückert, Wellritzstraße 35, I.

Pflegerin für alte Dame vormitt. 1 1/2—2 Stunden gesucht Ang. erb. u. A 945 T.-Bl.

Pflegerin f. leid. Dame gesucht. Angebote m. Referenzen erb. u. T 611 Tagbl.-B.

Saubere Frau o. Fräulein zum Putz. v. Praxisräumen gesucht. Näh. Schlichterstraße 15, 3.

Wirtschafterin, zuverläss., sauber, perf. in Küche u. Hausarb. in gepflegten Haush. zum 1. Febr. ges. Ang. L 611 TB.

Hausgehilfin od. Hausbeiterin, ält. Person für selbständ. Arbeit, da Hausfr. leid., tagsüb. f. Haushalt gesucht. Angebote unter B 604 Tagbl.-B.

Hausgehilfin, ält. zuverlässig, selbständig, die gut kocht, f. Eigenhaushalt gesucht. Gute Zeugnisse erforderl. Frau H. Neigert, Wiesbaden, Sonnenberger Str. 11, 2.

Hausmädchen zum 15. 1. o. 1. 2. 42 gesucht. Restaur. Hage, Albrechtstraße 21.

Zimmermädchen für Anfang Februar gesucht Pariser Hof

Saubere Putzfrau für vormitt. von 7.30 bis 11.30 sofort gesucht. Café Neu-Wien, Wilhelmstr. 20.

Pflichtjahrmädch. ab Frühjahr in gepflegt. Eigenhaush. ges. Fried. Kleyboldt, W.-Biebrich, Rheingaustr. 13, T. 60146

Haus-, Tagesmädchen oder Stundenfrau für gepflegt. Haushalt ges. Dipl.-Ing. Gumprecht, Lanzstraße 27 — Fernruf 22854

Vormittags-Mädchen o. Stundenfrau sofort oder später gesucht Dr. Schmittbrel, R.-Fr.-Ring 78. Telefon 25158.

Küchenhilfe ges. v. 11 bis 2 Uhr. Pension Martin, Sonnenb. Str. 42

Putzfrau oder älterer Mann f. 1 bis 2 Stunden tägl. sucht Salamander, Langg.

Aufwartefrau für Büro u. Betriebshaltungsbeschäftigung, ges. Ing. Erich u. Fred Engel, Elektrotechnische Fabrik, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 147.

Stenotypistin, perfekt, zum baldigen Antritt gesucht. Bauinspektion der Waffen-SS und Polizei Wiesbaden, Uhlandstraße 5, Telefon 20224.

Anfängerin für Büro mit Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine erforderl. Schriftl. Angebote erbeten an: Hermann A. Koetter, Anzeigen-Verwaltung, Wiesbaden, Wilhelmstraße 18, 3.

Kaufmänn. Kraft mit guter Handschrift zum mögl. raschen Eintritt für unsere Expedition gesucht. Wir bitten um schriftliche od. persönliche Bewerbung. Berthold Köhr u. Co. GmbH., Wiesb., Mainzer Str. 103.

Frauen und Mädchen, auch Anlernlinge, weise stellt sofort ein Matratzenfabrik Holisbergs, Wiesbaden, Wellritzstraße 36, Telefon 23[illegible]

Fabrik-Arbeiterinnen für Betrieb der Getränke-Industrie sofort oder bald gesucht. Angebote u. B 506 an den Tagblatt-Verlag.

Weibl. Hilfskräfte f. leichte Arbeiten sucht sofort chem.-pharmazeutische Fabrik. Vorzustellen von 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr im Büro der Mova-Gesellschaft mbH., Wiesbaden, Kirchgasse 50.

Weibl. Halbtagskräfte für Fabrikat.-Betrieb sofort gesucht. Angebote u. D 596 an den Tagblatt-Verlag.

Weibl. Arbeitskräfte, auch für halbe Tage, werden bei uns tausend eingestellt. Wasser-Wirth, im Güterbahnhof-West.

Hausangestellte, zuverlässig, ält., zum 1. März 1942 zu kleinen Kindern nach Frankfurt a. M. gesucht. Frau Susanne Adelbert, Frankfurt a. M., Jos.-Haydn-Str. 45, Telefon 74130.

Hausangestellte, zuverläss., für gepfl. Eigenhaushalt zum 15. März oder 1. April 1942 gesucht. Frau R. Reiff, Gustav-Freytag-Str. 1, Telef. 24217

Hausgehilfin, die auch Servieren mitübernimmt, gesucht Bahnhof-Hotel, Hochheim a. M. Telefon 164.

Hausgehilfin, in allen Hausarbeiten bewandert, u. gut bürgerlich kochen kann, sofort gesucht. Vorzustellen vorm. ja. 10—12 Uhr, Marienhaus, Friedrichstraße 28.

Hausmädchen, 2 Küchenmädchen, evtl. auch Männer, für sofort gesucht. Sanatorium am Grünweg, Dr. Hofmann, Steubenstraße 20.

Stundenfrauen für tägl. Büroreinigung gesucht. Gesellschaft f. Linde's Eismaschinen-AG., Hildebr. 8 (Nachfragen vormittags b. Hausmeister)

Zuverläss. Putzfrauen für ganze und halbe Tage gesucht. Berthold Köhr u. Co. GmbH., Wiesbaden, Mainzer Straße 103.

Putzfrau f. tägl. gesucht. Victoria-Apotheke, Rheinstraße 45.

Putzfrau tägl. od. 2—3mal möchtl. gesucht. Große Bahnhofstraße 1.

Ordentl. Putzfrau zum Büro putzen tägl. einige Std. gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Dg

Putzfrau, sauber, zuverlässig, für 2—3mal in der Woche 2—3 Std. sofort od. später für gepfl. Haush. ges. Tel. 25764 oder Näheres im Tagbl.-Verlag zu erfrag. (sonst je nach Vereinbarung). Dk

Putzfrau 3× die Woche einige Stunden oder täglich f. leichte Putzarbeiten ges. Ruckels, Webergasse 10.

Staatl. geprüfter Masseur für den betrieblichen Gesundheitsdienst gesucht. Erfahrungen in neuzeitlicher chirurgischer Nachbehandlung sind erwünscht. Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines erbeten u. Kennziffer 951 an die Personal-Abteilung der Bayerische Motoren Werke AG., München 13 Lerchenauer Str. 76/2.

Schulentlass. Junge für leichte Lagerarbeiten und Hausburschentätigkeit sofort gesucht. Angebote u. E 396 an den Tagblatt-Verlag.

Lehrjunge mit guter Schulbildung f. kaufmännischen und technischen Betrieb von Groß-Baubüro für sofort gesucht. Georg Zehner, Rosenstr. 6.

Arzthilfe, erfahr., kaufmänn.-prakt., 22 J., gewandt, freundl. zuverläss., 3 J. bei prakt. Arzt tätig, mit allen vorkt. Arbeiten vertraut (elektrocard. App., Verbde., Instrum.-Pfl., Labor., Buchführ., Abrechnung), perf. in Steno u. Schreibm., sucht Stelle bei Arzt od. in Krankenhaus. Angebote u. A 888 an Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

Zimmer, möbl., f. Berufstätt. frei Adolfsallee 20, B

Wohnschlafz., bequ., gr., sonn., g. mbl., 2 Bett., separ. E., zu vm. Bahnhofstr. 14, 2

Zim., frdl. möbl., m. gut. Pens. f. zu verm. Dotzheim. Str. 53, B. I.

Zimmer, schön möbliert, an berufst. Dame od. Herrn sofort od. 1. Februar zu verm. Bismarckring 12, 2 lks.

Zim., gut möbl., Nähe Kochbr., s. verm. Geisbergstraße 26a, 1.

Frontsp.-Zim., g. möbl., a. h. obs. Raabestr. 11, 1, r.

Kur- u. Dauergäste! Zimmer frei! Parkstraße 4.

Möbl. Zim., frei! Neugasse 15, 2. I.

Wohn-Schlafzim., gut möbl., zwei Betten, an Berufst. zu verm. Röderstr. 40, 2, a. d. Taunusstr.

Kl. Zim., hübsch möbliert, mollig warm, m. Küchenbenutz. an berufst. Dame sof. oder später zu v. Johann, Seerobenstr. 16, G. 3

Zim., gut möbl., an einen Herrn, etwas außerhalb, südl. Stadtrand, voll. Verpflegung, zu vermiet. Ang. H 613 Tagbl.-B.

Geschäftl. Empfehlung

Elektro-Remin, Blücherstraße 10. Telefon 26278.

Schneiderin u. u. Kd. an Helenenstraße 27, Stb. 1

Verloren - Gefunden

Glatthaar-Foxweiß-schwarz, graues Deckchen, grün. Halsband, Siegfr. u. tief. Marke, entlaufen. Geg. Belohn. abzugeben Engert, Oranienstraße 35 Mittelbau.

Bitte die a. 24. 12. in der Bäckerei Weygandt verlorene Lebensmittelkartenstelle m. Kleiderkarten auf dem Fundbüro, Friedrichstraße, abzugeb.

Trauring verloren. (A. J.) Abzugeben geg. gute Belohnung a. d. Fundbüro.

Bernsteinhalskette verl. Geg. gute Bel. b. abgeb. b. Hölz, Gustav-Adolf-Str. 16, P. Telefon 24460.

Seal-Muff, schw., Samstag, 6-Uhr-Vorstell. Kino Walhalla, verl. Geg. Bel. abzug. Fundbüro. Pol.

Je. Drahth.-Foxhündin, schwarz-weiß, Samstag abend zugelaufen. Näh. Tel. 22314.

Kanarienvogel entflogen. Gegen Belohn. abzuh. b. Siegler, Dotzh. Str. 108, Stb. 1.

Tiermarkt

3. Wellensittich zu verkaufen. Blücherstraße 44, Vorderh. 3 links.

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater. Do., 15. Jan., 17.30 bis gegen 20.30, ausß. St.-R.: „Die Fledermaus". Pr. A.

Residenz-Theater. Heute Mittw., 14. Jan.: Geschlossen. - Morgen Donnerst., 15. Jan., 19 bis 20.15: Donnerst., 15. Jan., 19 bis 21.15: „Lüg' nicht Baby". Musikal. Lustspiel v. B. Werner. Musik: Hans Carste. Titelrolle: Trude Ritter. Pr. 1.10 bis 4.05

Kurhaus. Donnerstag, 15. Jan., 11.30: Brunnenkolonn. Konzert. 16 u. 19.30: Konzert.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. „Sein Sohn". Ein spannender Terrafilm m. Karin Hardt, Otto Wernicke, Rolf Weih, Hermann Brix, Ida Wüst. Spielleit.: Peter Paul Brauer. Die Liebe eines Vaters zu einem seiner Söhne wird bittteren Prüfungen unterworfen. Dabei greift der Film hinein in die Bezirke des Kriminalstoffes u. vermittelt dem Geschehen zu sätzliche Spannung. Jugendl. zugelassen. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30, Sonntags auch 13.00

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Täglich Erstaufführung „Quax, der Bruchpilot". Ein Lustspiel der Terra mit Heinz Rühmann, Lothar Firmans, Karin Himbold, Hilde Sessak, Elga Brink, Harry Liedtke, Leo Peukert. Spielleitung: Kurt Hoffmann. Drehbuch: R. A. Stemmle. Nach der gleichnam. Erzählung von Hermann Grote. Musik: Werner Boehmann. Heinz Rühmann, der Flieger, Heinz Rühmann, der Filmhumorist, sie beide kommen in dem Terrafilm „Quax, der Bruchpilot" auf ihre Kosten. Und wir sicherlich auch. Die neue Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Täglich 15, 17.10, 19.30. So. auch 13 Uhr.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté 3. Woche, der große Erfolg „6 Tage Heimaturlaub". Ein Film aus unseren Tagen mit Gustav Fröhlich, Maria Andergast, H. Sessak, Käthe Haack, Herms Niels dirig., Kammersänger Karl Schmitt-Walter singt. Heimaturlaub — ein Wort von magischem Klang! Feldpostbriefe an einen unbek. Soldaten werden zwei jungen Menschen zum Schicksal. Auf d. Bühne: Goldleys Liliput-Artisten. Eine Großschau kleinst. Menschen. Vollständiges Varietéprogramm, einzig in dieser Art, herrliches Pferdematerial. 15, 17. u. 19.30 Uhr. So. auch 12.30 Uhr.

Film-Palast. Schwalbacher Str., spielt 15, 17.20, 19.30 Uhr, das große Tobis-Lustspiel „Krach im Vorderhaus" mit Rotraut Richter, Grethe Weiser, Ernst Waldow, Ilse Fürstenberg, Kurt Seifert, Lotte Werkmeister, M. Rahl, Paul Westermeier. Das Lustspiel ist die Fortsetzung des von Millionen belachten Films „Krach im Hinterhaus", nach dem Roman von Maximil. Böttcher. Auch diesmal werden Sie Tränen lachen.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637 spielt heute Mittwoch, den Veit Harlan-Film „Verwehte Spuren" (Paris 1867, eine wahre Begebenheit) mit Kristina Söderbaum, Fritz von Dongen, Friedrich Kayßler, Charlotte Schultz. Täglich 14.45, 17 u. 19.20 Uhr. Sonntag auch 12.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Ein besonderer Hinweis an alle diejenigen, die gern K. Valentin, Liesl Karstadt, Weiß Ferdl und Adolf Gondrell sehen und hören. Im heutigen Spielplan „Krach im Vorderhaus" läuft im Beiprogramm ein Kurzfilm „Der Trichter Nr. 14", der von den vier beliebten Künstlern gespielt und viel Freude bereiten wird. Mit der neuesten Wochenschau beginnt das Programm. Es folgt dann „Der Trichter Nr. 14". Anschließend der Hauptfilm „Krach im Vorderhaus".

Apollo. Moritzstr. 6. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr: „Kameraden", der Bavaria-Großfilm der wuchtigen, dramatischen Ereignisse, ist ein Werk, das mit der Fülle seiner Handlung u. einer außerordentlich interessanten Besetzung bestimmte Voraussetzungen eines ausgesprochenen Erfolges in sich vereint! Willy Birgel, der charaktervolle, überzeug. Darsteller des Majors Karl v. Wedell, u. Karin Hardt, als schöne, dem Opfersinn Wedells ebenbürtige Christine v. Krusemarck, führen das große Ensemble an, in dem Maria Nicklisch, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, P. Dahlke, Carl Wery, Günther Hadank, Alexander Golling, Herbert Hübner und Martin Urtel zu eindrucksvollen Leistungen kommen. Die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Capitol. am Kurhaus. Ab heute 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. „Grüß' mir die Lore noch einmal". Ein lebendiggewordenes Volkslied, das die Schönheit deutsch Landschaft, die Poesie des Waldes, die Liebe zur Heimat atmet, mit Maria Belling, Paul Beckers, Rudolf Platte, Ery Boys, Dina Gralla, Vivigenz Eleckstedt u. a. Dazu die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Capitol. am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. Voranzeige: „Das verliebte Hotel" mit Anny Ondra, Matth. Wieman, Erika Gläßner, Josef Eichheim. Ein entzückendes Lustspiel. Jugendliche zugelass.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. Voranzeige. Unser nächstes Programm, die Fortsetzung von dem ergreifenden Film „Der Tiger von Eschnapur": „Das indische Grabmal", La Jana †, Kitty Jantzen, Frits v. Dongen, Alexander Golling, Gust. Diessl, Hans Stüwe, Theo Lingen. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr. Sonntag auch 12.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Heute von 15 bis 17.15 Uhr: Pat u. Patachon „Blinde Passagiere" Jugendliche haben Zutritt. Ab 17.15 Karl Ludw. Diehl u. Charlotte Susa in „Abenteuer im Südexpreß".

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Dein Leben gehört mir". Mit Dorothea Wieck, Karin Hardt, Karl Martell, Ivan Petrovich, R. Wanka, Harald Paulsen u. a.

Lux-Theater Schwalb. Str. 57: „Spähtrupp Hallgarten". Maria Andergast, René Deltgen, Paul Klinger, Karl Martell. Jugend hat Zutritt. Anf. Wo 3.00, 5.15, 7.30. So 1.00, 3.10, 5.20, 7.30

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan Mittwoch u. Donnerstag. Wiederholung. Ein Film, der überall großes Aufsehen erregt. Karin Hardt, Albrecht Schönhals, Hans Söhnker und Otto Wernicke in dem Spitzenfilm „Arzt aus Leidenschaft", nach dem bekannten Roman v. Karl Unselt. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. täglich 19.30 Uhr. Mittwoch 15 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Konzert in Tirol".

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Erbanlage und Umwelt als gestaltende Kräfte unseres Lebens. Lichtbildervortrag von Dr. E. Korten, Frankfurt a. M., am Donnerstag, den 15. Jan., 19 Uhr in der Aula der Oberschule am Boseplatz. Eintrittskarten zum Preise von 0.60 RM. für Inhaber von Hörerkarten 0.30 RM zu haben im KdF.-Laden, Luisenstr. 41, Reisebüro Schottenfels, Theaterkolonnade, Zigarrengeschäft Christmann, Luisenstr. 42 u. an der Abendkasse.

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee Wilhelmstr 36 Täglich außer Montags, 16 und 20 Uhr, große Konzerte durch die Ziska Strelly Kapelle

Park-Bar, Wilhelmstr., 1. Stock. Tägl. außer Montags, ab 21 Uhr großer Barbetrieb mit Stimmungskonz. Polizeistundenverl.

Fritz Seybold's „Gute Stube", Wörthstraße 18, Fernruf 24111. Am Flügel: Poldi Lenz, die beliebte Alleinunterhalterin.

NSG. „Kraft durch Freude"
Gastspiel
Werner Kroll
ausverkauft!
Beginn pünktlich 19.00 Uhr
Nächste Veranstaltung 22. Januar, 19.00 Uhr, im Kurhaus
NICO DOSTAL

WALHALLA
Film und Varieté
Gustav Fröhlich
Maria Andergast
3. Woche
6 Tage Heimaturlaub
Der große Erfolg! – Bühne: Die berühmten Goldleys Liliputaner
15 17 19.30 So auch 12.30 Uhr
Vorverkauf 11 bis 13 Uhr
Jugendl. üb 14 J. haben Zutritt

Ein lustiger, erfolgreicher Film
SEIN SOHN
Ein spannender Terra-Film mit
Karin Hardt – O Wernicke
Rolf Weih, Herm. Brix, Ida Wüst
Spielleitung: P. P. Brauer
Ein spannender Film, der in die Bezirke des Kriminalstoffes hineingreift
Für Jugendliche zugelassen
15 17 15 19 30 Uhr — So. 13 Uhr
UFA-PALAST

HEINZ RÜHMANN
QUAX
der Bruchpilot
Der große Erfolg
mit Lothar Firmans, Karin Himboldt, Hilde Sessak, Elga Brink, Harry Liedtke.
Ein Lustspiel der Heinz-Rühmann-Produktion der Terra.
Erstaufführung
Prädikat: Volkstüml. wertvoll
Thalia-Theater
Wo. 15, 17.10, 19.30, So. auch 13 Uhr. Jugendl. zugelassen.

Ab heute, täglich, 15, 17.20, 19.30 Uhr, das große Tobis-Lustspiel
Krach im Vorderhaus
Fortsetzung von Krach im Hinterhaus
im Beiprogramm:
Der Trichter Nr. 14
Ein lustiger Kurzfilm mit Rd. Gendrell, Karl Valentin, Liesl Karstadt, Weiß Ferdl
FILM-PALAST
.50 .75 1.00 1.25 1.50 2.00

Grahambrot
Diätbrot f. Magen- u. Darmkranke
Bäckerei Ed. Schmitt
Eltviller Straße 6, Fernspr. 28745

Wenzler
Fine Adresse für
DAUERWELLEN
HAARFÄRBEN
BLONDIEREN